



Neue Lychener Zeitung

Ausgabe 119
27. März
2006

Preis: 1,50 €

15. Jahrgang



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

NLZ 2 / 2006

Liebe Leser der „NLZ“, werte Schulinteressierte,

seit Monaten schlagen die Wellen um den Erhalt der Pestalozzischule mit GOST (Gymnasiale Oberstufe) so hoch wie nie zuvor. Es geht um die versuchte Wegrationalisierung der Schule in der bisherigen Form und um die Bedeutung der Schule bzw. Folgen ihres Wegfalls für Lehrer, Schüler und die Stadt.

keine Rolle. Die offiziellen Argumente der Schulverwaltung sind diese: „Da die Schülerzahlen in den nächsten Jahren rapide abnehmen, ist eine Schließung der Abiturstufe in Lychen vorgesehen. Den Eltern sei zu raten, zu überdenken, ob sie angesichts dieser Perspektive ihr Kind überhaupt noch für die 7. bzw. 11. Klasse in Lychen anmel-

Fehlplanung also, und wer trägt die Kosten? Wer wird zur Verantwortung gezogen? Im Gegensatz dazu hat Lychen nichts geschenkt bekommen, Lychen hat sich alles selbst erkämpft. Mit vielen Ideen und hohem Engagement haben sie es in Lychen geschafft, eine Gymnasiale Oberstufe aufzubauen und eine erfolgreiche dazu. Jetzt, wo die Auslastung der großspurig ausgelegten anderen Gymnasien in Gefahr gerät, wo es mit der Anzahl der Schüler dort eng wird, soll Lychen für Fehler der Politik herhalten. Das ist m. E. auch höchst unmoralisch. Aber das Leben hat uns schon des öfteren gelehrt, wer die Macht hat, der bestimmt, was Demokratie ist.

Doch nun zurück zur Schule und den Problemen vor Ort. Wie sind die Fakten, was spricht gegen den Erhalt der Schule in der jetzigen Form, was dafür, was bleibt zu tun?

Gegen Lychen spricht: Die Verminderung der Schülerzahlen in der Uckermark sind eine Tatsache, nicht weg zu diskutieren und auch für die Auslastung der Lychener Gesamtschule eine alljährlich wiederkehrende Herausforderung. Und zum anderen bietet das Äußere der Einrichtung keinen guten Eindruck, seit Inbetriebnahme der Schule vor ca. 25 Jahren wurden keine wesentlichen Werterhaltungsmaßnahmen durchgeführt.

Für die Schule spricht: Bei allgemein rückläufigen Schülerzahlen hatte Lychen immer genug Anmeldungen. Es spricht auch alles dafür, dass das so bleibt. Die Einrichtung hat sich über die Jahre unter Leitung von Dr. Martin Heesch einen solchen Ruf erarbeitet, dass sogar Schüler aus den Nachbarkreisen Oberhavel und Mecklenburg-Strelitz die Pestalozzischule hier besuchen. Es wurde vor Jahren schon ein Schulverbund mit benachbarten Orten gegründet, Wege zur Kooperation geebnet und sowohl Lehrern als auch Schülern aus Tempelin, Boitzenburg, Fürstenberg, Gerswalde u.a. Gemeinden die Chance **Fortsetzung auf Seite 2.**



Über 500 junge Leute mit dem Abitur in der Tasche verließen bisher die Schule.

Bildungspolitiker in der Republik, in Land und Kreis, Schulfunktionäre, Pädagogen, Eltern, Lehrer und Schüler melden sich zu Wort. Die Zeitungen sind voll davon. Man spürt auch, Bildungsfragen gehen alle an. Wie haben wir so schön mal gelernt „Bildungsfragen sind Machtfragen“, ein Körnchen Wahrheit ist da dran.

Im Widerstreit der Meinungen und Argumente für Pro und Kontra ist es für den Außenstehenden nicht so ganz leicht, immer den Durchblick zu behalten. Als altgedienter „Schulhase“ verfolge ich intensiv die Auseinandersetzung zu dieser Problematik. Und weil mich an dem, was in unseren Landen in Sachen Bildungspolitik passiert und verkündet wird, so ärgert, ist es mir ein Bedürfnis, einige Dinge aus meiner Sicht hier darzulegen.

Worum geht es? Es geht darum, die GOST an der Lychener Gesamtschule soll weg, sie ist von der Schulverwaltung des Kreises unerwünscht. Letztlich geht es wieder einmal um das fehlende Geld für die Bildung und um den Versuch, Kosten in der Bildung und Erziehung einzusparen. Qualität der pädagogischen Arbeit, Vorzüge der Schule, Interessen der Eltern und Schüler spielen scheinbar

den.“ Hier stimme ich mit jenen Meinungen überein, die da sagen, „Das war Rufmord“, und zwar nicht aus Unbedacht, sondern ganz bewusst. Diese o.g. Aussage des Schulverwaltungsleiters, mehrfach verteidigt in der Presse und auf Beratungen, war in der Tat ein „Hammer“.

Sie sind meines Erachtens nicht nur unverantwortlich, weil auch unrechtmäßig, sondern auch eines „Schullenkers“ unwürdig. Mit dieser Aussage hat das Schulverwaltungsamt zum einen das Grundrecht der Eltern zur freien Schulwahl ihres Kindes missachtet, sie in unzulässiger Weise verunsichert und zu beeinflussen versucht. Zum anderen ist nicht der Kreis Schulträger, sondern die Stadt Lychen. Und Bürgermeister, Amtsdirektorin und Stadtparlament haben sich energisch zu Wort gemeldet und gegen solche zumal völlig unabgestimmte Absichten „von oben“ protestiert. Die sonst so viel strapazierten Worte von Recht und Freiheit auf Selbstbestimmung wurden hier mit Füßen getreten.

Erst errichtet man in anderen Orten mit Millionen Geldern neue Gymnasien, um dann völlig überrascht fest zu stellen, dass die Schüler fehlen.

Aus dem Inhalt:

Seite 3	Pestalozzi-Gesamtschule geht in die Offensive
Seite 5	Seehotel Lindenhof - Dem Gast stets zu Diensten...
Seite 6 - 7	Helga Meier - Naturfotografie und Grafik
Seite 9	Heimatgeschichte
Seite 10 - 11	Schiffergewerbe Teil III
Seite 15	Fische der Lychener Gewässer

Fortsetzung auf Seite 2. des Lernens und Arbeitens in Lychen zu geben. Das Modell der Gesamtschule mit GOST wird allgemein als beispielhaft bezeichnet, weil es Übergänge in die verschiedensten Bildungsabschlüsse anbietet. Während in anderen Orten diese Modell eingeführt wird, soll es in Lychen, wo es sich seit über 15 Jahren bewährt hat, abgeschafft werden.

Und überhaupt ergibt sich die Frage, sollten, selbst wenn die Schüler knapp werden, nicht 50 Schüler erschlossen werden?

Ein großer Vorteil der Schule ist weiterhin, dass hier sogenannte Spätentwickler die Chance erhalten, wie sie beispielweise das Gymnasium nicht bieten kann. Auch die früher häufig angezeigte Gleichwertigkeit des Abiturs wurde durch die Praxis seit langem widerlegt. Das nun für alle verbindliche Zentralabitur hat das nur noch einmal

föderalistische System biete mehr Chancen für den Wettbewerb, ist lächerlich.

Es können noch so viele Schwache und Behinderte miteinander im Wettbewerb stehen, Spitzenleistungen werden sie nicht erreichen. Wo Deutschland steht, belegen sowohl die PISA-Studien als auch die jüngsten Analysen der UNESCO-Inspektion. Da werden nicht zu Unrecht am deutschen Schulsystem kritisiert der Bildungsföderalismus und die damit verbundene zu frühe Aussortierung der Kinder und die mangelnde Chancengleichheit. Unsere Politiker nehmen all das zur Kenntnis, wissen alles besser, aber machen es nicht. Aber nun wieder zurück zu den Problemen vor Ort. Worauf kommt es nun an, was bleibt zu tun, um die Abiturausbildung an der Gesamtschule zu erhalten? Es muss unbedingt Geld in die Schule gesteckt werden, das Ansehen des Hauses ist zuallererst ein optischer Vorgang. Man kann nicht weitere Tage der offenen Tür immer nur nach Eintritt der Dunkelheit machen oder auf Augenfehler von Besuchern hoffen?

Wenn es allen, den Verantwortungsträgern im Rathaus und der Schule gelingt, die Pestalozzischule weiterhin gut nach innen und außen darzustellen,

wird es gelingen, den Schulstandort Lychen in der bewährten Form zu erhalten, davon bin ich überzeugt. Wenn die Lehrer den eigenen Unterricht gut gestalten, der individuellen Förderung jedes einzelnen Schülers Rechnung tragen, wenn die außerunterrichtlichen Angebote weiter ausgeformt werden und die Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit weiter wirksam gestaltet wird, werden die Vorzüge der Schule nicht übersehen werden können. Allerdings, so mein Eindruck, reicht das Repräsentieren so manchen Lehrers für seine Schule nicht aus. Bisher waren es nur wenige Lehrer, die sich offensiv und öffentlich dazu äußerten. Die Masse schwieg, auch dort, wo Haltung zur Sache und Bekenntnis zur Schule gefordert waren. Jedenfalls wurde bisher deutlich, dass sich am überzeugendsten und lautesten Personen engagiert haben, die ihr Geld nicht in der Pestalozzischule verdienen. Nicht hoch genug zu bewerten ist das Eintreten ehemaliger Schüler der Gesamtschule Lychen, die hier ihr Abitur machten, ihren Weg ins Leben erfolgreich meisterten, sich in Dankbarkeit und Solidarität ihrer Penne erinnern und die nachfolgende Anzeige auf eigene Kosten in der Presse veröffentlichten.



Wünschenswert wäre, wenn an der Haltestelle der Pestalozzischule auch in 10 Jahren Gymnasiasten aus- und einstiegen.

untermauert.

Unbedingt positiv zu werten ist auch die Solidarität breiter Kreise mit der Gesamtschule inklusive Empörung über die versuchte unfaire Weichenstellung der Schulverwaltung in Prenzlau. Die Protestwelle im Lychener Rathaus, bei Lehrern, Gymnasiasten, ehemaligen Schülern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sind ermunternd für gemeinsames Vorgehen. Es formierte sich eine breite Front von Fürsprechern für den Erhalt. Es ist eine Schande, was hier von schulpolitischen Seite aus angedacht ist. Angesichts der bildungspolitischen Flickschusterei in ganz Deutschland geht einem auch sonst manche Frage durch den Kopf bzw. der Hut hoch.

Macht das bildungspolitische System der Kleinstaaterei überhaupt Sinn? 16 Bundesländer haben 16 verschiedene Varianten und Null gesamtstaatliche strategische Konzeption. Das Argument, das

Melden Sie Ihre Kinder an der Gesamtschule Lychen an!

Sie hat uns sehr gut auf unseren Berufs- und Lebensweg vorbereitet.
Ermöglichen Sie dies langfristig auch Ihren Kindern.
Stellvertretend für die ehemaligen Schüler:

Mario Bernhardt, Fachinformatiker, Max-Planck-Institut für Meteorologie Hamburg

Dipl.-Ing. **Daniel Bindel**, Raumfahrtforschung ZARM Bremen

Maren Buchholz, mathematisch-technische Assistentin Aachen

Matthias Dudeck, Repair Engineer Rolls-Royce, Dahlewitz

Marion Faustmann, Restaurantfachkraft, Travemünde

Dipl.-Betriebswirt **Enrico Hackbarth**, Reisebüroleiter, Lychen / Berlin

Stefanie und Tobias Handy, Studenten, Uni Rostock,

Enrico Hensel, Fachinformatiker, Student Technische Informatik Hamburg

Bachelor of Business Communication Management **Steffi Herwig**, Berlin

Dr. jur. **Mathias Hildebrandt**, Steuerassistent, Lychen, Berlin, IT-Systemkaufmann

Michael Klahn, Siemens AG München,

David Krasemann, Musikproduzent, Student Bachelor of Business Communication, FHTW Berlin

Marcel Lassahn, Videoconference-Engineer, BMW-AG München

Dipl.-Ing. Maik Lube, Bauingenieur Reykjavik

Carina Meyer, Henryk Wichmann, Student Jura, Mitglied des Kreistages Uckermark

Dipl.-Ing. **Wolfram Schoor**, Fraunhofer Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung, Magdeburg

Mehr im Internet: <http://ehemaligelychen.oyla8.de>

V.i.S.d.P. Mathias Hildebrandt

Meines Erachtens hat das Lychener Schulmodell Zukunft, weil es gut für die Schüler ist und von den Eltern gewünscht wird, hoffentlich auch in den nächsten Jahren. Es bleibt zu hoffen, dass die Polemik um den Erhalt der Lychener Gymnasialen Oberstufe der Schule eher genützt als geschadet hat.

Und letztlich gibt es angesichts der jüngsten Anmeldungen für das kommende Schuljahr Anzeichen dafür, dass die Eltern den Worten und Taten von Bürgermeister, Amtsdirektorin und Pädagogen von Lychen mehr Glauben schenken als denen der Kirchturmpolitiker.

J. Hildebrandt

Die Lychener Pestalozzi-Gesamtschule geht in die Offensive

In den letzten Wochen machte die Lychener Gesamtschule ungewöhnlich oft Schlagzeilen. Ausschlaggebend war ein Artikel der Templiner Zeitung, in dem der Leiter des Schulverwaltungsamtes Herr Uwe Falke bekannt gab, dass die Abiturbildung an der Pestalozzi-Gesamtschule langfristig nicht qualitätsgerecht erhalten bleiben kann. Diese Aussage hat offensichtlich viele Eltern und Schüler irritiert und verunsichert. In einer Beratung mit der SPD-Ortsgruppe Lychen stellte Herr Falke jedoch klar, dass er bzw. seine Behörde weder eine Schule schließen werde noch könne. Das ist Sache der Stadt Lychen als Schulträger. Durch die irreführende Propaganda sah sich die Schulleitung und die Lehrerschaft, der Schulförderverein und der Schulträger gleichermaßen veranlasst, eine „Lange Nacht der Bildung“ durchzuführen, um interessierte Eltern und Schüler umfassend zu informieren. Schüler und Eltern konnten einen Einblick in die Bildungsperspektiven nehmen. Der Unterschied zwischen Gymna-

sium und Gesamtschule wurde deutlich gemacht. Gerade für „Spätentwickler“ ist die Gesamtschule von Vorteil. Hier wird Rücksicht genommen auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Neigungen jedes einzelnen Schülers, um allen gleiche Bildungschancen zu ermöglichen damit sie ein europaweit anerkanntes Abitur erreichen. Der Vorteil dieser Schulform wurde längst entdeckt, nicht zuletzt durch die PISA-Studie. Regelmäßig wechseln fast 50% der Schüler in die 11. Klasse. Die Qualität der Abschlüsse liegt jährlich im guten Durchschnitt des Schulamtsbereiches. Auch die Bemühungen der Schule, eine Schule mit besonderer Prägung zu werden (Schwerpunkte: Ökologie, Ökonomie und Soziales), liegen in dem Interesse von Eltern, Schülern, Lehrerschaft und ortsansässigen Unternehmen. Gäbe es die GOST nicht, würde es zur Folge haben, dass für viele Schüler der Weg zum Abitur versperrt bliebe. Die unmittelbar Geschädigten wären nicht nur Schüler und Eltern, sondern auch

die Lehrerschaft, die ortsansässigen Geschäftsinhaber, Dienstleister und nicht zuletzt die Stadt Lychen sowie die Stadtentwicklung hinsichtlich von Neuansiedlungen. Durch die demographische Entwicklung gibt es an den Gymnasien genügend Kapazitäten, um auch Schüler aufzunehmen, die den Leistungsanforderungen nicht gewachsen sind. Dies führt zu einer hohen Wiederholquote und letztlich auch zu einer Senkung des Qualitätsniveaus an Gymnasien. Bei der Sitzung des Ausschusses für Kultur und Sport des Städte- und Gemeindebundes Brandenburg am 22.12.2005 in Potsdam wurde auf dieses Problem bereits hingewiesen, ferner auch darauf, dass der Erhalt der Gesamt- bzw. Oberschulen aus sozialpolitischen Gründen wichtig sei. Es ist mehr als deutlich geworden, dass eine besonders aktive inhaltliche Arbeit der Lehrerschaft über die Stadtgrenzen hinaus notwendig ist, um sich auch in Zukunft die Schülerzahlen zu sichern.

Marion Fischer, Elternsprecher

Stadterlebnis ohne Hindernisse

In der Zehdenicker Straße 1 lädt zu Beginn des barrierefrei ausgebauten Stadtrundgangs eine gleichermaßen informative wie ansprechend gestaltete Ausstellung über die von der Eiszeit geprägte Landschaft des Naturparks zum Besuch ein. Anschaulich werden die heimische Tier- und Pflanzenwelt, die Belange der Land- und Forstwirtschaft, Aspekte der touristischen Erschließung und kulturelle Errungenschaften vermittelt. Über die Weinbergstraße, vorbei am städtischen Sportplatz, quert zur Rechten eine Fußgängerbrücke die Gleisanlage der Draisinenstrecke. Hier lohnt sich ein Abstecher auf dem, im Volksmund auch „Poetensteig“ genannten, Pfad am Hang entlang zu den „Franzosenischen“. Die mächtigen Baumriesen künden von einer schauerlichen Geschichte, die sich zur Zeit

der Napoleonischen Kriege zugetragen haben soll. Der Legende nach ließen hier zwei Halunken ihr Leben. Nachdem sie drei französische Ärzte hinterrücks gemeuchelt und ausgeraubt hatten, wurden sie an den Ästen der Eichen gehängt. Zurück über die Bahngleise öffnet sich der Blick zur Rechten über den Stadtsee auf den am jenseitigen Ufer gelegenen historischen Siedlungskern Lychens. Weithin sichtbar thront die mittelalterliche Stadtkirche St. Johannes auf dem Stadthügel. Der Feldsteinsaalbau aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit seinem kirchenschiffbreiten Westturm ist Zeugnis der deutschen Ostkolonisation und vermittelt noch heute seine Funktion als „Burg Gottes“ und Zufluchtsort vor feindlichen Übergriffen. Linker Hand ragt der höchste Punkt Lychens



über den Horizont, ein weitläufiger, mit Gartenparzellen überzogener Hügel...

Diese kleine Kostprobe soll neugierig machen auf das neue Unterwegsfaltblatt „Im Lychener Seenkreuz“. Drei Wanderrouten (Stadtseen, Wurlsee und Hohe Heide) in und um Lychen werden einfühlsam in Text und Bild beschrieben und zudem wird auf naturkundliche und historische Besonderheiten hingewiesen. Die eingefügte Karte erleichtert die Orientierung auch ortsunkundigen Besuchern. Eine gelungene Gemeinschaftsarbeit von Naturparkverwaltung, der Stadt und dem Fremdenverkehrsverein Lychen und dem Förderverein Feldberg-Uckermärkische Seenlandschaft.

Judith Grenz

Erhältlich ab Februar in der Lychen - Information und in der Naturparkverwaltung.

■■■■■■■■■■■■■■■■■■■■ Gartenarbeit mal ganz anders ■■■■■■■■■■■■■■■■■■■■■

Nanu, werden Sie jetzt denken. Heute, im März ist es kalt und es liegt überall noch Schnee und ich schreibe über die Gartenarbeit. Aber, dass man im Garten nicht nur säen, pflanzen, hacken, harken, gießen und ernten kann, sondern auch tolle Feste feiern, das wissen wir doch alle. Doch eigentlich macht man das doch bei schönem warmen Wetter, wenn die Sonne scheint und die Vögel singen. Die Kinder und Erzieherinnen des Hortes „Kindertraum“ können dies aber auch, wenn es mal nicht so toll ist. Zum Abschluss der Winterferien hatten sie so ein Gartenfest geplant. Nach einem guten Frühstück starteten sie zu einer Winterwanderung. Unterwegs wurde rumgetollt und viel gelacht. Es wurde sich über die

vergangenen Ferientage unterhalten und dass am Montag wieder die Schule beginnt. Durchgefroren und hungrig kamen sie am Hortgarten an, wo sie bereits ein schönes, wärmendes Feuer, das Christianes Mann vorbereitet hatte, erwartete. Mit vereinten Kräften wurde alles für ein deftiges Essen vorbereitet. So wurden Würstchen eingeschnitten, Brötchen aufgeschnitten und Knüppelteig um die Stöcke gewickelt. Die Würstchen und der Knüppelteig wurden dann über dem Feuer braun und knusprig gegrillt. Kräftig wurde zugegriffen und man konnte sehen, dass es allen gut schmeckte. Nach dem leckeren Essen und nachdem sich alle Kinder am Feuer aufgewärmt hatten, wurde noch fleißig

Fußball gespielt und rumgetobt. Am Nachmittag ging es dann zurück zum Hort. Alle Kinder waren sich einig, dass dies ein schöner Tag war. Nun wollen wir gemeinsam auf den Frühling warten, damit wir in unseren Hortgarten gehen können und all das tun, was man im Garten so machen kann. Säen, pflanzen, hacken, harken, gießen und ernten = und schöne Gartenfeste feiern. Ein Wort noch in eigener Sache. Auf diesem Wege möchte ich mich bei meinen Kolleginnen vom Hort „Kindertraum“ und dem Internat für ihre Geduld bedanken, die sie während meiner langen Krankheit aufgebracht haben und trotzdem noch die Zeit gefunden haben, mich zu Hause zu besuchen.

Birgit Bölkow-Bott

Was fragte wer?

Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 30.01.2006

Das zweimonatige Erscheinen unserer Zeitung bringt es leider mit sich, daß wir mit dem Bericht über die vorletzte SVV nicht immer den aktuellsten Stand zu einigen Problemen wiedergeben können.

Wir möchten aber dennoch berichten und vielleicht machen wir unsere Leser ja „neugierig“, die nächste SVV (voraussichtlich am 15.05.) zu besuchen. Wenn ja, beginnt die SVV dann auch mit dem Bericht des Bürgermeisters (BM). Hier seine Äußerungen vom Januar.

Herr Sven Klemckow (BM) nahm zu Anfragen der Bürger aus der vorangegangenen SVV Stellung (s. NLZ Nr. 118)

- Bezüglich der vermehrten Nutzung der Vogelgesangstraße während der Bauarbeiten am Markt versprach er, schneller zu reagieren.
- Die Lindenstraße kann weiter von LKW's befahren werden. Bei günstigen Witterungsbedingungen werden die Gullys repariert.
- Zur Sicherung des Glockenstuhls in Retzow wurde ein Unternehmen beauftragt.
- Ab März können alle Vereine Vorschläge zur Ehrung „des Ehrenamtes“ einreichen.
- Die Problematik des Schulstandortes Lychen bereitete dem BM „schlaflose Nächte“ und es sei eine „Qualitätsoffensive“ notwen-

dig, forderte er leidenschaftlich. (Ob Lehrer und Direktor übermüdet waren von ihren „schlaflosen Nächten“??? Anwesend war von ihnen an diesem Abend jedenfalls niemand...)

- Aus wärmetechnischen Gründen wird während des strengen Frostes der Haupteingang des Rathauses geschlossen.
- Er wies darauf hin, daß das Befahren und das Parken auf dem Begleitgrün der Straßen nicht gestattet ist.
- Im März zeigt das Jugendamt in der Aula eine Ausstellung zum Thema „Kindesmißbrauch“.

Es folgten die Anfragen der Bürger

Herr Harald Heil ließ in seiner Anfrage erkennen, wie wichtig ihm die Sicherung des Schulstandortes in Lychen sei.

Er forderte die Stadt als Schulträger auf, mehr „Reklame“ für die Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe (GOST) zu machen und einen Gegenartikel zur letzt veröffentlichten Meinung des Schulverwaltungsamtes in der „TZ“ vom 26.01.06 zu schreiben.

Der BM verwies auf einen „Extrapunkt“ der Tagesordnung für diesen Abend. Frau Else Kuschow teilte mit, daß das Gelände zum Friedhof seit November kaputt sei. Der BM versprach, sich darum zu kümmern. Von den 10 anwesenden Abgeordneten hatte keiner eine Anfrage.

E. Schumacher

Ist der sagenhafte Wendenschatz gefunden?

In alten Urkunden wird berichtet, daß der Markgraf Albrecht der III., der 1299 Himmelpfort gründete, einst bei einem Wendenfürsten eingeladen war, der in Lychen residierte. Der wollte aber die Einladung dazu benutzen, um den lästigen Eroberer, den er als seinen Feind ansah, aus dem Weg zu räumen. Aber der Markgraf ahnte die Falle und wies seine Begleitung an, weder die Waffen abzugeben, noch sich zu betrinken. Sobald Gefahr drohte, sollten alle ihre Pferde besteigen und die ungastliche Burg verlassen. Und so geschah es auch. Da half es auch nichts, daß der Wendenfürst ihnen nachjagte. Unweit von Himmelpfort half eine Erscheinung der himmlischen Maria dem Markgraf, daß er eine Furt fand, die der Tross überqueren konnte. In Liebenwalde fanden sie in der markgräflichen Burg Zuflucht und waren gerettet. Die Rache des Markgrafen ließ nicht auf sich warten. Er stürmte mit

einem starken Heer Richtung Norden und nahm die Residenz des Wendenfürsten ein. Der hatte sich aber noch im letzten Augenblick in Sicherheit bringen können. Daher konnte er praktisch nur sein Leben retten. Es muß ihm aber noch gelungen sein, seinen Schatz, der aus Silbermünzen und dem Schmuck seiner Frau bestand, zu verbergen. Den hat seitdem noch niemand gefunden, obwohl öfters nach ihm gesucht wurde. Durch Zufall fand man jetzt im Keller des Rathauses bei Ausbesserungsarbeiten eine gut getarnte Tür, hinter der ein Gang Richtung Kirche führte. Da sich das Rathaus auf dem höchsten Punkt der Gemarkung befindet, könnte durchaus dort einst die Wendenburg gestanden haben. Als man diesen Stollen genauer untersuchte, fand man einige Silbermünzen aus slawischer Zeit, die man wohl in der Eile verloren hatte. Außerdem waren rätselhafte Zeichen am Mauerwerk an-

Nach längerer demokratisch geführter Sitzung unter Beachtung verschiedenster Eventualitäten, eingehüllt in Beamtendeutsch, ist es noch im Jahre 2005 in unserer Stadt gelungen, die Straßenreinigungssatzung zu verabschieden.

Sie wurde in der „TZ“ auf mehreren Seiten veröffentlicht. Wie einfach konnte es sich da Bürgermeister Bachhuber machen?!

In seinem Bericht über die „Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Lychen“ in der Zeit vom 1. April 1908 bis 31. März 1911 berichtete er zur Straßenreinigung kurz und knapp folgendes:

9. Straßenreinigung

Die Reinigung der Straßen erfolgt durch die Adjazenten gemäß Ortspolizeiverordnung vom 23. September 1871. Auf die Reinhaltung wird im allgemeinen seitens der Bürgerschaft, namentlich seit Umpflasterung der meisten Straße in erfreulicher Weise besondere Sorgfalt verwendet. Die Straßenrinne steine werden häufig durch die Wasserleitung gespült, namentlich während der wärmeren Jahreszeit. Die Reinigung der Straßenteile vor städtischen Grundstücken, auf öffentlichen Plätzen, den Promenaden innerhalb der Stadt, am Oberpfuhlsee und vor den Toren der Stadt, soweit dort nicht die Chausseeverwaltung in Frage kommt, erfolgt seitens der Stadt.

Namentlich während der Fremdensaison wird auf die Reinhaltung der Straßen, Plätze, Promenaden und dergl. besonders Bedacht genommen. Einem hierorts oft geäußerten Wunsche, die Straßen in der heißen Jahreszeit sprengen zu lassen, ist neuerdings - nach Ablauf der Berichtsperiode - Rechnung getragen worden durch Anschaffung eines Sprengwagens, worüber im nächsten Bericht nähere Mitteilung gemacht werden wird.

Den Bericht in seiner gebundenen Form stellte uns Herr Gerhard Groß aus dem Nachlaß seiner Mutter Frau Charlotte Groß geb. Usadel zur Verfügung.

Wir danken ihm herzlich und freuen uns, Ihnen in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung den Bericht zum „Unterrichts- und Schulwesen“ aus diesen Jahren präsentieren zu können. E. Sch

gebracht, die als Wegweiser gedeutet wurden, die zum Schatz führen könnten. Es handelt sich bestimmt um einen Wert, der durchaus auf eine Million Euro geschätzt werden kann, wobei der Kunstwert eher noch höher liegen dürfte. Die Frage ist nun, ob der Fund der Stadt Lychen gehört oder ob die Länder Mecklenburg und Brandenburg Ansprüche darauf haben. Der Bürgermeister von Lychen soll schon den bekannten Rechtsanwalt Gysi beauftragt haben, die Ansprüche der Stadt zu begründen. Er argumentiert so, daß Funde im Stadtgebiet natürlich der Stadt gehören. Würde Lychen im kommenden Rechtsstreit siegen, wäre die drohende Insolvenz der Stadt erst einmal vermieden. Außerdem könnten die Bürger darauf hoffen, daß einige Steuersätze gesenkt werden könnten. Wir werden die Angelegenheit natürlich weiter verfolgen.

PS. Beitrag zum 1. April von Erich Köhler

Seehotel Lindenhof, Halbinsel im Wurlsee

Dem Gast stets zu Diensten...

Kompetenz, Begeisterung und Ideen bringen Henning Giese und seine Frau Silke als Grundkapital für ihre Arbeit im Lindenhof ein. Seit Januar 2006 haben sie das Seehotel Lindenhof gepachtet. Persönliche Ausstrahlung, Charme und die Begabung, auf die Gäste zuzugehen, verbinden sie mit ihrer Berufserfahrung. Während Henning Giese u.a. als Küchenchef auf einem Kreuzfahrtschiff gearbeitet und dabei viele Länder kennen gelernt hat, leitet seine Frau Silke als Hotelfachfrau den Hotel- und Restaurantbetrieb. Beide wollen den Schwerpunkt im Seehotel Lindenhof auf die Küche legen. Wildschwein, Reh, Fisch – regionale Produkte, frisch zubereitet – sollen das Markenzeichen des Hauses sein.

Unabhängig vom Restaurant steht das Kamminzimmer für kleine Familienfeiern oder Jagdgesellschaften zur Verfügung, oder auch einfach zum gemütlichen Verweilen. Da ca. 50 Gäste zugleich im Restaurant bedient werden können und das Hotel bis zu 30 Gäste aufnehmen kann, liefert der Lindenhof mit seiner Kapazität einen bedeutenden Beitrag für den Tourismus in Lychen. Die Lage des Landhotels auf der Halbinsel im Wurlsee bekräftigt den Titel der Stadt Lychen - „Staatlich anerkannter Erholungsort“ *H.-Dieter Conrad*



Werbung für Lychener Betriebe

Täglich füllen sich die Lychener Briefkästen mit Werbeprospekten. Darunter befinden sich auch zahlreiche verlockende Angebote aus der näheren und weiteren Umgebung unserer Stadt. Angesichts dieser angespannten Wettbewerbssituation allgemein - möchte die NLZ an dieser Stelle helfen, die Leistungsfähigkeit auch der Lychener Betriebe entsprechend heraus zu stellen.

Bereits im Frühjahr 2005 veröffentlichte die NLZ daher eine Zusammenstellung der Lychener Handwerksbetriebe, um die Firmen dieses Wirtschaftszweiges mit ihrer aktuellen Angebotspalette den Bürgern vorzustellen.

Eine Werbung dieser Art soll den Gästen wie auch den Lychener Bürgern einen aktuellen Überblick über das örtliche Angebot verschaffen und auch dazu dienen, neu gegründete Firmen in der Stadt bekannt zu machen. In der Anfangsphase müssen gerade diese Firmen viel werben und auf sich aufmerksam machen. Etablierte Betriebe dagegen haben inzwischen längst ihr Angebot erweitert und bereichern damit die Angebotspalette des Ortes – sehr zum Vorteil des Tourismus in Lychen.

Aufgrund des großen Interesses für diese Werbemaßnahmen hat die NLZ nun zum Start in den Frühling 2006 eine Übersicht der Lychener Gastronomie – Betriebe erstellt.

Die Angaben mit dem Stand - Saison 2006 - enthalten jeweils den aktuellen Telefonanschluß, die Öffnungszeiten (ggf. Ruhetag) sowie die Adresse.

Merke: Das Wandern ist des Gastes Lust – Doch hat er Hunger – kriegt er Frust.

Moral: Nur ungern macht der Feriengast -- Mit leerem Magen – durstig – Rast.

Gastronomie in Lychen – 2006 - Restaurants, Gaststätten und Cafe's...

*Öffnungszeiten während der Saison Angaben unverbindlich.	Telefon (039888)	Geöffnet ca.	Ruhetag	Adresse
1. Gaststätte „Zum Dicken“	43199	9 ⁰⁰ - 22 ⁰⁰	-	Templiner Str. 4
2. Gaststätte „Stadtkrug“	2745	10 ⁰⁰ - 14 ⁰⁰ 18 ⁰⁰ - 24 ⁰⁰	Mo	Am Markt 14
3. „Gasthof am Stadttor“	43116	12 ⁰⁰ - 22 ⁰⁰	-	Stargarder Str.16
4. Eiscafe „Tita“	3203	10 ⁰⁰ - 22 ⁰⁰	-	Am Markt 8A
5. Strandcafe	52964	11 ⁰⁰ - 22 ⁰⁰	-	Am Oberpfuhl
6. Seehotel Lindenhof	64310	10 ⁰⁰ - 22 ⁰⁰	-	Lindenhof 1
7. Waldhaus Grünheide	3232	12 ⁰⁰ - 22 ⁰⁰	-	Wurlgrund
8. Waldhotel Sängerslust	64600	11 ⁰⁰ - 20 ⁰⁰	-	Haus am Zenssee 2
9. Pension Waldesruh	2697	Mo-Fr. 16 ⁰⁰ -22 ⁰⁰ Sa-So 12 ⁰⁰ -22 ⁰⁰	-	Springstr. 9
10. Pension - Restaurant Wurlsee	2347	12 ⁰⁰ - 22 ⁰⁰	Mo	Wurlweg 11
11. „Hölschenkeller“	5137	11 ⁰⁰ - 24 ⁰⁰	-	Vogelgesangstr. 5
12. Strandbad Gr.Lychensee	5137	9 ⁰⁰ - 21 ⁰⁰	-	Am Strandbad 3
13. Sportbistro „easy“	3940	17 ⁰⁰ - 23 ⁰⁰	So	Pannwitzallee 1
14. Cafe - Restaurant Alte Mühle	2249	10 ⁰⁰ - 22 ⁰⁰	-	Templiner Str.13
15. Restaurant „Wurlflut“	2724	11 ⁰⁰ - 23 ⁰⁰	Do	Berliner Str.21
16. Asia - Imbis	52873	Mo-Fr. 10 ⁰⁰ -20 ⁰⁰ Sa-So 11 ⁰⁰ -20 ⁰⁰	-	Am Markt
Gelegenheit zum Auftanken während Ihrer Fahrrad – Tour:				
Gaststätte u. Pension am Zenssee	2247	11 ⁰⁰ - 21 ⁰⁰	-	Wuppgarten 4
Uckermark-Fisch GmbH	2457	Mo-Fr. 9 ⁰⁰ -17 ⁰⁰ Sa 9 ⁰⁰ -12 ⁰⁰	So	Großer Lychensee 5
Kolbatzer Mühle	52593	9 ⁰⁰ - 21 ⁰⁰	-	Kolbatzer Mühle 1
Rosalienhof, Beenz	2006	11 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	-	Beenz, Chaussee 4
Knaack & Kreys	3893	9 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	-	Am Nesselpfuhl

Die NLZ bittet nun ihre Leser, die obige Übersicht ggf. zu ergänzen und ist für Anregungen auf diesem Gebiet dankbar. (Telefon: 03 98 88 / 22 40) In der **Mai – Ausgabe der NLZ** erscheint dann die vollständige Zusammenstellung der Gastronomie in Lychen. Hier haben die einzelnen Betriebe dann auch Gelegenheit, in einem Inserat zusätzlich **Schwerpunkte in ihrer Angebotspalette** zu nennen und auf **Spezialitäten ihres Hauses** hinzuweisen.

Hans-Dieter Conrad

Das Reizvolle liegt im Detail

Helga Meier widmet sich mit Leidenschaft der Naturfotografie und Grafik

Bei Insterburg in Ostpreußen wird die sechseinhalbjährige Helga zu Ostern 1944 in eine Dorfschule eingeschult. Zierlich, mit langen Zöpfen, fällt sie dem alten Schulmeister bald auf: Das Mädchen zeichnet alles ab, knorrige Bäume, Tiere auf den Bauernhöfen, Gegenstände und Mädchen mit Zöpfen. Auf dem langen Schulweg verfolgt sie jedesmal der große Ganter, und sie fürchtet ihn sehr. Deshalb zeichnet sie den Ganter nicht. Der Schulmeister hat einen summenden Bienenstock im Garten. Fleiß und Disziplin der Kinder belohnt er oft mit einem Löffel süßen Honig. Der kleinen Helga prophezeit er: „Du wirst einmal Malerin.“

Helga ist in dieser Idylle eigentlich nicht zu Hause. Ein Jahr zuvor, im Winter 1943, wird sie mit ihrer Mutter aus Berlin nach Ostpreußen evakuiert. Am 16. September 1937 in Berlin-Kreuzberg geboren, wohnt sie mit den Eltern später im Friedrichshain und erlebt die Grausamkeit des Krieges. Die Christbäume am nächtlichen Himmel prägen sich in ihr Gedächtnis ein.

Die Ruhe in dem Dorf bei Insterburg währt nicht lange. Im Sommer 1944 treibt sie die vorrückende sowjetische Front mit dem Zug zurück nach Eisleben. Dort werden sie in Helbra von einer Schneiderfamilie aufgenommen, denn zum Glück versteht sich Mutter aufs Schneidern. Aus einer Dachluke beobachtet Helga Blitz und Donner hinter den Bergwerkshalden. Helbra wird beschossen. Zuerst kommen die Amerikaner, dann marschiert die Rote Armee ein.

In einem überfüllten Güterzug fährt die Mutter mit ihr 1945 in Richtung Berlin zurück, zuerst nach Straußberg. Erst ab Oktober 1949 zieht die Familie in Berlin von einer Wohnung in die andere. Helga zeichnet wieder viel, am liebsten ihre Katze wie einen kleinen Teufel. Im Prenzlauer Berg beendet sie die 8-Klassen-Schule. Sie hat den sehnlichen Wunsch, Kinderbuch-Illustrator zu werden. Der Vater, von Beruf Schriftgrafiker, hat selbstverständlich nichts dagegen. Helga, gerade erst 15 geworden, müsste dafür erst einmal Buchdrucker lernen. Aber dazu ist sie zu dünn und nicht kräftig genug. Also macht sie den Abschluss als Kindergärtnerin. Im Arbeiterviertel Prenzlauer Berg ist sie von 1955 bis 1960 Pionierleiterin in einer Grundschule und lässt sich zugleich zum Unterstufenlehrer ausbilden. Sie gibt nun an dieser Schule Zeichenunterricht. Schöne Zeit verbringt sie mit den Kindern im Ferienlager bei Waren an der Müritz. Es wird viel gezeichnet. Dort schließt sie Freundschaft mit Studenten der Humboldt-Universität. „Bei Deiner Begabung,“ ermuntern sie die Studenten,



Helga Meier

„solltest Du Kunsterziehung an der Uni studieren.“ Helga packt die Sache an. Die ABF bietet ihr die Möglichkeit, das Abitur zu machen als Voraussetzung, um von 1961 bis 1965 Kunsterziehung und Geschichte an der Humboldt-Universität zu studieren.

Im Bezirk Neubrandenburg werden Lehrer gebraucht. Helga Meier wird für zwei Jahre an der Pestalozzi-Schule Hohenlychen dienstverpflichtet. Sie unterrichtet Kunsterziehung und Geschichte. Max Spenker ist für diese Zeit ihr Mentor.

In Lychen und in der Uckermark fühlt sie sich bald heimisch. Bieten ihr doch die abwechslungsreiche Landschaft und die malerischen alten Städte genügend Motive, um sich in Zeichnen und Grafik weiter zu vervollkommen.

Regelmäßig fährt sie in den Jahren 1968 bis 1972 nach Templin zur erweiterten Oberschule, an der sie ebenfalls Kunsterziehung unterrichtet. Lychener, wie Christian Blank, Jürgen und Achim Rensch und Barbara Bischoff sind ihre Schüler. In der 11. Klasse ist auch Angela Merkel, mit Mädchennamen noch Kasner, dabei.

An der Lychener Pestalozzi-Schule scharft sie begabte Schüler um sich und bildet die Arbeitsgemeinschaft Zeichnen. Dieser Zirkel sollte hier Spuren hinterlassen. So zeugen die Bilder im Klub der Volkssolidarität heute noch von der Kunstfertigkeit der Kinder, ebenso die Linolschnitte auf dem Flur. Um die Linolschnitte drucken zu können, baut Ehemann Ekkehard Meier für den Zirkel eine Druckerpresse im Sirokko-Werk. Die Veranda der Schule schmücken sie über die ganze Front

mit einem Wandbild, das sinnvolle Freizeitgestaltung darstellt. Für die Stadt fertigen sie eine Mappe mit zehn Druckgrafiken an, die sie dem Bürgermeister überreichen. Sie sind als repräsentative Geschenke an Lychener Gäste gedacht.

Wenn es das Wetter erlaubt, vor allem in der Sommerzeit, treffen sich die jungen Hobby-Künstler in der freien Natur. Sie sind oft mit den Fahrrädern in der Lychener Umgebung unterwegs. In den großen Ferien geht's nach Albeck, ins Zeichenlager an der Ostsee. Astrid Koye, Karen Brandt, Sybille Siedelberg, Ilona Rosenberg und Heike Hartzsch sind dabei.

Manch Lychener mag sich noch an die Ausstellung im Haus Dreieck erinnern. In den 60er Jahren präsentiert die Arbeitsgemeinschaft ihre Ergebnisse in einem großen Raum.

Einige Zeit später, in den 70er Jahren, ist im Sitzungssaal des Rathauses allerhand Kreatives zu sehen. Der Zeichenzirkel ist wieder dabei. In der Mitte ist eine Modelleisenbahn zu bewundern. Briefmarkensammlungen, Fotografien und allerlei Modellbau-Stücke finden die Aufmerksamkeit zahlreicher Besucher. Und Kurt Buchholz hat etwas ganz Besonderes zu bieten, nämlich seine Zigarren-Bauchbinden-Sammlung.

„So etwas könnten wir in Lychen wieder einmal machen,“ meint meine Gesprächspartnerin. „Für Juli/August 2006 haben wir deshalb vor, eine Exposition mit Arbeiten von Freizeitmalerinnen und Hobby-Fotografen zu zeigen.“ Man kann gespannt sein. Vielleicht sind auch ihre Aquarelle dabei, denn sie malt jetzt, obwohl ihr einmal Prof. Norbert Weinke, seinerzeit Maler in Feldberg, geraten hatte: „Lass' mal die Finger vom Malen. Bleib' bei Deiner Grafik.“

Helga Meier wird sicherlich wieder eindrucksvolle Fotos vorstellen. Ihre Naturaufnahmen sind meisterhaft. Die erste Kamera, eine „Penti“, erhält sie 1967 zur Hochzeit als Geschenk.

„1981, zur Einschulung unserer Tochter, hat der Apparat den Geist aufgegeben. Mit der ‚Penti‘ habe ich aber noch den großen Umzug vom Kinosaal bis zur Schule festgehalten. Zuerst das Pionierblasorchester, dahinter die Einschüler. Wenn ich mich richtig erinnere, wurde die Birke mit den kleinen Schultüten vorangetragen. Für die Kinder war das toll. Ganz Lychen hat aus dem Fenster geguckt,“ erzählt sie mir. Eine schöne Tradition aus unserer Vergangenheit.

Zum 60. Geburtstag erhält sie ihre japanische „Samsung“, mit der sie heute noch fotografiert.

Mit Mann und Hund geht's mit dem Auto in die schönsten Gegenden der Uckermark, zum

Werbellinsee, nach Rheinsberg und Neuglob-sow. Sie wandern und fotografieren auf den Spuren von Fontane, machen stimmungsvolle Aufnahmen am sagemwobenen Stechlin. Immer wieder zieht es die naturliebende Familie nach Feldberg. Sie steigen den 125 Meter hohen, mit altem Buchenwald bedeckten Berg zwischen Haussee und Breitem Luzin hinauf und suchen nach den besten Motiven aus der Feldberger Seenlandschaft. Mit dem faltboot durchfahren sie die kleinen glasklaren Seen und Fließe im Tal nördlich und südlich der Krüseliner Mühle.

In einer ruhigen Stunde betrachte ich die umfangreiche mehrbändige Sammlung mit Landschaftsfotos im Großformat. Die Aufnahmen sind nach Jahreszeiten geordnet. Ich entdecke ein Bild mit Bäumen voller Reif und vereistem See, im Vordergrund ein Brückengeländer. Lange brauche ich, um zu erkennen, dass dies unsere Schleusenbrücke mit Stadtsee ist, weil das ganze Panorama von märchenhaftem Weiß verhangen ist.

Viele gleiche Motive sind zu unterschiedlichen Jahreszeiten festgehalten.

Die schönsten Winterfotos, herrliche klare Wintertage, frischer Schnee und bereifte Bäume bilden einen Teil der Ausstellung in der Naturpark-Verwaltung vor nicht allzu langer Zeit.

„Das Reizvolle liegt im Detail. Dafür muss man einen Blick haben. Schauen Sie beispielsweise hier den knorrigen zerteiltem Stamm mit den starken, skurril geformten Wurzeln oder die von Bibern durchgenagten Bäume bei Annenwalde,“ erläutert mir Helga Meier so manche Einzelheiten.

Bei einer Chorprobe im Öko-Haus sieht sie viel leeren Platz an den Wänden und stellt einige ihrer Bilder als Dekoration zur Verfügung. Für Veranstaltungen in Lychen hat sie zahlreiche Poster entworfen. Verschenkt sie Bücher an Freunde, so legt sie selbst gefertigte Ex Libris ein und verschickt Neujahrskarten mit ihren Zeichnungen.

Für das kulturelle Leben unserer Stadt engagiert sie sich als Abgeordnete in der Kommunalpolitik und leitet seit 1994 den Kultur-ausschuss.

Zum Abschluss unseres Gespräches holt sie die umfangreiche Chronik der „Lychener Wandergruppe“ aus dem Regal hervor. Die Gruppe ist Mitglied der „Naturfreunde Deutschlands“. Helga Meier hat sie im April 1996 mitbegründet und alle Erlebnisse in Wort und Bild festgehalten. Wir behalten uns vor, über die Wandergruppe einmal gesondert zu berichten.

Übrigens: Wer erinnert sich noch an den Lychener Taler zur 750-Jahrfeier – auf der einen Seite der Kirchturm, auf der anderen das Stadtwappen? Auch der Entwurf des Talers ist ihr Werk.

Joachim Hantke



Märchenhaft weiß verhangen – der Stadtsee



Bank und Boot im Schnee am Malerwinkel



Der Weidenweg im Friedrich-Ebert-Park

Vogelgrippe - Vögel im heimischen Garten

Die Vogelgrippe hat nunmehr auch den Landkreis Uckermark erreicht. Zur Zeit vergeht kein Tag an dem uns nicht die Medien mit neuen Hiobsbotschaften und Horrormeldungen überhäufen.

Besorgte Anfragen inwieweit von heimischen Singvögeln, vor allem von solchen die im Siedlungsbereich leben, Gefahren ausgehen bis hin zur Bitte Storchhorste vorsorglich zu entfernen, gehen bei den zuständigen Behörden ein.

Um die Diskussion zu versachlichen möchte ich auf die nachfolgende Information der Vogelschutzwarte Radolfzell am Max-Planck-Institut für Ornithologie (Vogelkunde) vom 23. Februar 2006 hinweisen. Die Information hat Herr Dr. Wolfgang Fiedler aufbereitet. Als Quelle werden u.a. genannt: Robert-Koch-Institut, Friedrich Löffler-Institut, Max-Planck-Institut für Ornithologie, Europäische Union.

„Leider kommt es im Zusammenhang mit der Angst vor der Vogelgrippe derzeit immer wieder zu vollkommen überzogenen und unvernünftigen Reaktionen gegenüber der heimischen Vogelwelt. Bedingt durch die große Verunsicherung in der Bevölkerung wird leider oft übersehen, dass wir es bei der Vogelgrippe mit einer Krankheit zu tun haben, die Vögel befällt und daher in erster Linie von Vögeln selbst und – aus wirtschaftlichen Gründen – von den Menschen gefürchtet werden muss, die ihr Geld mit der Geflügelhaltung verdienen. Für die übrige Bevölkerung besteht keine realistische Gefahr. Das derzeit in Diskussion stehende Vogelgrippevirus H5N1 grassiert seit 1997 im Lebensraum von mehr als einer Milliarde Menschen und hat dennoch in dieser Zeit weltweit weniger als 200 Menschenleben gekostet. In derselben Zeit starben alleine in Deutschland 63.000 Personen im Straßenverkehr und rund 100.000 Personen an den Grippeformen, die speziell den Menschen und nicht die Vögel befallen. Derzeitige Vertreibungsaktionen gegenüber Vögeln sind also völlig unverhältnismäßig, unangebracht und darüber hinaus auch illegal.“

Im Zusammenhang mit der Vogelgrippe wird von Fachleuten eine sogenannte Pandemie, also eine Erkrankung sehr vieler Menschen, für denkbar gehalten. Diese Pandemie ist aber nur dann möglich, wenn sich das Virus verändert und dann von Mensch zu Mensch weitergegeben werden kann. Ab diesem Augenblick spielen aber unsere Mitmenschen die entscheidende Rolle als Infektionsüberträger und nicht die Vögel. Weiterhin ist völlig unklar, ob das H5N1-Virus überhaupt die Möglichkeit hat, sich zum Pandemie-Erreger weiterzuentwickeln, und im Moment handelt es sich bei den Ausbrüchen nach wie vor um nichts weiter als eine Geflügelkrankheit. Überwiegend



Das Abschlagen von Schwalbennestern im Zusammenhang mit der Vogelgrippe ist nicht nur sinnlos sondern auch illegal.

aus den genannten wirtschaftlichen Gründen und zum Schutz der Vögel selbst wurden von den Behörden auf Bundes- und Landesebene verschiedene Reglementierungen zur Seuchenbekämpfung getroffen, die unbedingt zu beachten sind. Nach wie vor haben aber auch alle Jagd- und Naturschutzgesetze ihre volle Gültigkeit und es ist weder gestattet, Nester geschützter Vögel (beispielsweise von Schwalben oder Störchen) zu zerstören noch Vögel selbst zu töten oder zu verletzen. Bei streng geschützten und jagdbaren Vogelarten ist darüber hinaus auch das Stören und Vertreiben wie bisher gesetzlich verboten. Alle Menschen, die bisher am Vogelgrippevirus erkrankt sind, hatten sehr engen Kontakt mit erkranktem Hausgeflügel. Die Infektion eines Menschen über Wildvögel wurde bisher nie nachgewiesen. Sie ist auch deswegen unwahrscheinlich, weil der Kontakt mit Wildvögeln überhaupt nicht so eng sein kann, wie mit Hausgeflügel – einzige Ausnahme ist der intensive Umgang mit toten Wildvögeln bis hin zu deren Verzehr ohne ausreichendes Erhitzen (mindestens 70° C). Als reine Vorsichtsmaßnahme erscheint es derzeit sinnvoll, den Kontakt mit den beiden Hauptrisikogruppen soweit möglich zu reduzieren. Hierzu gehören Wasservögel (Enten, Gänse, Schwäne) und Vögel, die sich von kranken oder toten Wasservögeln

ernähren (beispielsweise Möwen und einige Greifvogelarten). Das bedeutet, dass man vorerst solche Vögel weder lebend noch tot in die Hände nehmen sollte, wenn man keine entsprechende Schutzkleidung trägt. Eine Annäherung stellt – soweit die Vögel das überhaupt zulassen – überhaupt keine Gefahr dar. Auch von Kleinvögeln, Tauben, Eulen oder Störchen geht derzeit keine Gefahr aus. Zwar können alle Vogelarten an Vogelgrippe erkranken, wie im Laborversuch bei vielen Arten durch künstliche Infektion mit dem Vogelgrippe-Erreger H5N1 gezeigt wurde, jedoch besteht nur für wenige Arten das Risiko, dass sie im Freiland überhaupt mit dem Virus in Kontakt kommen. Auch in den schweren Ausbruchsgebieten in Südostasien erkrankten längst nicht alle Wildvögel im Umkreis der befallenen Vogelbestände. Schwer betroffen sind bisher immer nur Schwäne, Enten oder Gänse. Trotz umfangreicher Untersuchungen wurde das H5N1-Vogelgrippevirus bisher nie in einem Storch, einer Schwalbe oder einer Meise gefunden. Auch bei wildlebenden Eulen konnten keine Vogelgrippefälle nachgewiesen werden. Singvögel sind fast nie Träger von Vogelgrippeviren. Unter den Ausnahmen befinden sich vor allem Sperlinge und Stare, die in China und Südostasien im unmittelbaren Umkreis von massiv von Vogelgrippe befallenen Geflügelhaltungen gefunden wurden und die sich offensichtlich dort erst an Hausgeflügel infiziert haben. Von Tauben ist bekannt, dass sie zwar auch am Vogelgrippevirus erkranken können und dann vor allem über den Kot für eine bestimmte Zeit Viren ausscheiden können, jedoch zeigte sich in Laborversuchen, dass diese Mengen ausgeschiedener Vogelgrippeerreger nicht einmal ausgereicht haben um empfindliche Hühner zu infizieren – geschweige denn dass diese Dosis irgend eine Bedrohung für den Menschen darstellen würde. Gleiches dürfte nach bisherigen Berichten infizierter Wildvögel unter anderem auch für die anderen Singvogelarten und den Storch gelten. Generell scheiden befallene Wildvögel viel weniger Viren aus als befallenes Hausgeflügel, so dass ihr Kot eine viel geringere Infektionsgefahr birgt. Dennoch wäre es falsch, Vogelkot oder auch Vogelfedern im Moment als generell ungefährlich zu bezeichnen, denn selbst wenn von beiden keine ernstzunehmende Infektionsgefahr für den Menschen ausgeht, so besteht doch eine Infektionsgefahr für andere Vögel und damit die Gefahr einer Ausbreitung der Seuche. Trotz der Vogelgrippe-meldungen spricht also überhaupt nichts dagegen, einen kühlen Kopf zu behalten und sich weiterhin uneingeschränkt über die Vögel in unseren Gärten und Parks zu freuen.“

Dr. Mario Schrumpp

Heimatgeschichte: Im damaligen Forsthaus Woblitz wurde ein bekannter Flieger geboren

Das ehemalige Forsthaus Lychen heißt heute Naturschutzstation Woblitz, die sich einen besonderen Namen durch die Betreuung kranker Vögel und durch die Aufzucht und Auswilderung von Falken gemacht hat. Sie liegt malerisch am Anfang der Woblitz, einen Nebenfluss der Havel, wenn man von der Lychener Seite her kommt. Nach einigen Kilometern fließt die Woblitz dann in den Himmelpforter Haussee. Der alte Templiner Heimatkalender von 1937 enthält einen Aufsatz über den damals bekannten Flieger Wilhelm Polte. Der Artikel ist natürlich im Geist des Nationalsozialismus geschrieben. Aber die dargestellten Fakten waren für mich so interessant, dass Sie nicht vergessen werden sollten. Außerdem kann vielleicht doch jemand weitere Lebensdaten dieses Fliegers beisteuern.

Willi Polte wurde 1893 als Sohn eines Revierförsters im Forsthaus Woblitz geboren. Seine Schulbildung erhielt er aber in Lychen. Natürlich musste der Weg bei Wind und Wetter zu Fuß zurückgelegt werden. Er soll mit einem sehr guten Abschluss die Stadtschule Lychen verlassen haben. Schon früh interessierte er sich für die damals noch in den Kinderschuhen steckende Fliegerei, die man aber praktisch nur bei der Armeefliegern erlernen konnte. 1916 wurde dann sein Wunsch erfüllt, er wurde zum Flugzeugführer im Westen ausgebildet und soll bei dem Kampf gegen feindliche Flieger sehr erfolgreich gewesen sein. Nach dem Kriegsende schied er aus dem Heer aus und ging zur zivilen Luftflotte. Er hatte die Idee, den damals üblichen, von den Militärflugzeugen bekannten Beobachter durch einen zählenden Gast zu ersetzen, was die Rentabilität der Flugzeuge natürlich erhöhte. Etwas nebulös wird eine Sonderaufgabe geschildert, wo es um Flüge nach Moskau und in die Ukraine ging. Auftraggeber war die deutsch-österreichische Kriegsgefangenen-Kommission. Diese für damalige Verhältnisse sehr langen Strecken meisterte der Flieger ohne Probleme. An die nächste Aufgabe hatte sich bisher noch niemand gewagt. Es ging um die Überquerung der Alpen. 1927 führte Willi Polte diese Aufgabe aus, der Flug von München – nach Mailand eröffnete wieder eine neue Strecke für den Flugverkehr. Anschließend flog er nach Spanien, wo er sicher landete. Die größte Herausforderung für ihn aber waren Flüge nach China über Russland, um auch dieses große Reich für den Luftverkehr zu erschließen. Auch hier soll der Flieger Er-

kenntnisse erworben haben, auf die andere Flieger aufbauen konnten. Damit enden die Mitteilungen im Heimatkalender. Wir wissen also nicht, ob der immerhin damals sehr bekannte Flieger im Krieg wieder Militärmaschinen flog und ob er den Krieg überstanden hat. Auch seine Haltung zu den Machthabern des III. Reiches war nicht zu erforschen, da weitere Nachrichten fehlen. In unserer Region waren während der DDR-Zeit Nachforschungen von 1933 – 1945 kaum möglich. Es könnte durchaus sein, dass militärische Dienststellen die unbestrittenen Leistungen des Fliegers Polte zu ganz anderen Zwecken nutzten. Aber vielleicht helfen uns kundige Leser weiter, damit der Lebensweg eines hier geborenen Menschen bis zum Ende seines Lebens aufgehellert werden kann.

Erich Köhler

Münzprägung in Lychen

Im Templiner Heimatkalender von 1937 kann man nachlesen, dass im Mittelalter in Lychen, Prenzlau und Schwedt Münzen geprägt wurden. Anscheinend bestand die Prägestätte Lychen nicht sehr lange, sodass die Münzen entsprechend selten sind. Der Verfasser des Artikels schreibt, dass von den beiden vorgestellten Münzen nur je ein Exemplar sich im Münzkabinett Dessau befinden. Ob sie heute dort noch vorhanden sind, müssten weitere Nachforschungen zeigen. Unsere Münzen wurden höchstwahrscheinlich in der Zeit des Markgrafen Albrecht III. oder seines Nachfolgers Hermann geschlagen. Albrecht III. gründete 1299 das Kloster Himmelpfort und starb wenige Monate später. Man kann sie also der Zeit von etwa 1296 – 1305 zuordnen. Albrecht III gab zwar das Land Stargard, zu dem damals Lychen gehörte, als Hochzeitsgut seiner Tochter Beatrix ab, die den mecklenburgischen Fürsten Heinrich heiratete. Aber die Münzprägung muss ihm so wichtig gewesen sein, dass er sie von der Übertragung ausnahm und das Münzrecht selbst behielt.

Die erste Münze ist ein sogenannter Denar aus Silber. Diese Wertbezeichnung stammt aus der Zeit des Römischen Reiches, wo Denare etwa ab 250 v. Christus geprägt wurden. Denare sind also die ältesten römischen Silbermünzen. Der Name beweist, dass einmal 10 Münzen auf die nächsthöhere Geldmünze kamen. Sie kommen auch in der Bibel gelegentlich vor, so z. B. als

Achtung! - Vormerken! - Dabeisein!

25. Lychener Seen-Lauf



Im April können sich alle Lychener und Gäste auf einen sportlichen Höhepunkt in unserer Stadt freuen.

Der **25. Lychener Seen-Lauf** wird am 29. April stattfinden. Die Vorbereitungen laufen schon lange und es werden wieder mehrere hundert Teilnehmer erwartet.

Dieser Jubiläumslauf sollte ein guter Anlaß sein unsere Stadt gesäubert, attraktiv und gastfreundlich zu präsentieren, frei nach dem Slogan: „Nicht nur Uckermärker zu Gast bei Freunden“

E.Sch.

Tagelohn eines Tagelöhners. Auch der sogenannte Zinsgroschen (Steuer Groschen für den Kaiser) ist ein Denar. Er wird ausdrücklich im griechischen Urtext so bezeichnet. Sein Metallwert wurde immer wieder verändert, teilweise verschlechtert. Später wurde der Denar im Karolingischen Reich (Karl der Große) und im Mittelalter die Hauptmünze aus Silber, 12 Denare bildeten einen Solidus (Goldmünze). Unser Denar zeigt den Markgrafen zwischen 4 sechsstrahligen Sternen. Die Umschrift auf der Rückseite – die in der Bildmitte einen Adlerkopf zeigt – lautet Otto AI (bert) hER (mann). Auf der 2. Silbermünze hält der Markgraf 2 Blumenstengel, darunter sind zwei Kreuze. Die Inschrift ist gleich, nur fehlt das R bei Hermann. In der Mitte wurde eine aufgerichtete Hand eingefügt. Auch diese Münze ist aus Silber geprägt. Wo sich die Prägestätte in Lychen befand und wie viele Münzen dort geprägt wurden, wird sich kaum belegen lassen, da durch die häufigen Stadtbrände (zuletzt 1945) das Stadtarchiv mehrmals vernichtet wurde.

Es wäre eine echte Sensation, wenn man in Lychen Münzen finden würde oder sie in irgendwelchen Sammlungen oder Museen aufstöberte. Warum sollten nicht einige im Stadtgebiet vergraben sein, die immer noch auf den glücklichen Finder warten. Aber Vorsicht! Alle Bodenfunde sind staatliches Eigentum und müssen daher abgegeben werden.

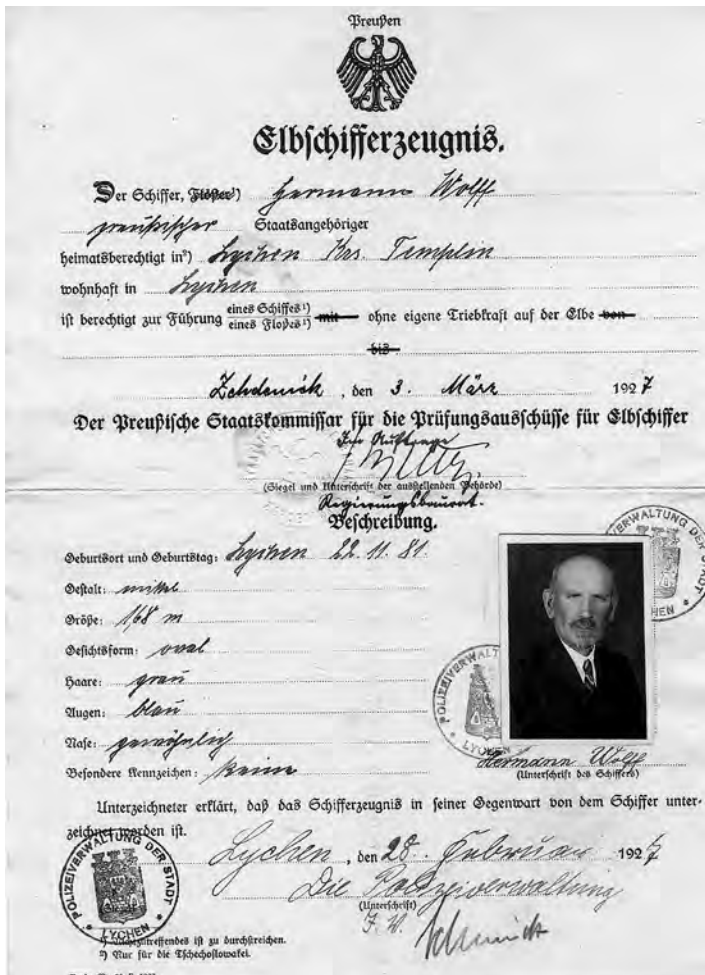
Erich Köhler

Zum Schiffergewerbe in Lychen (Teil III)

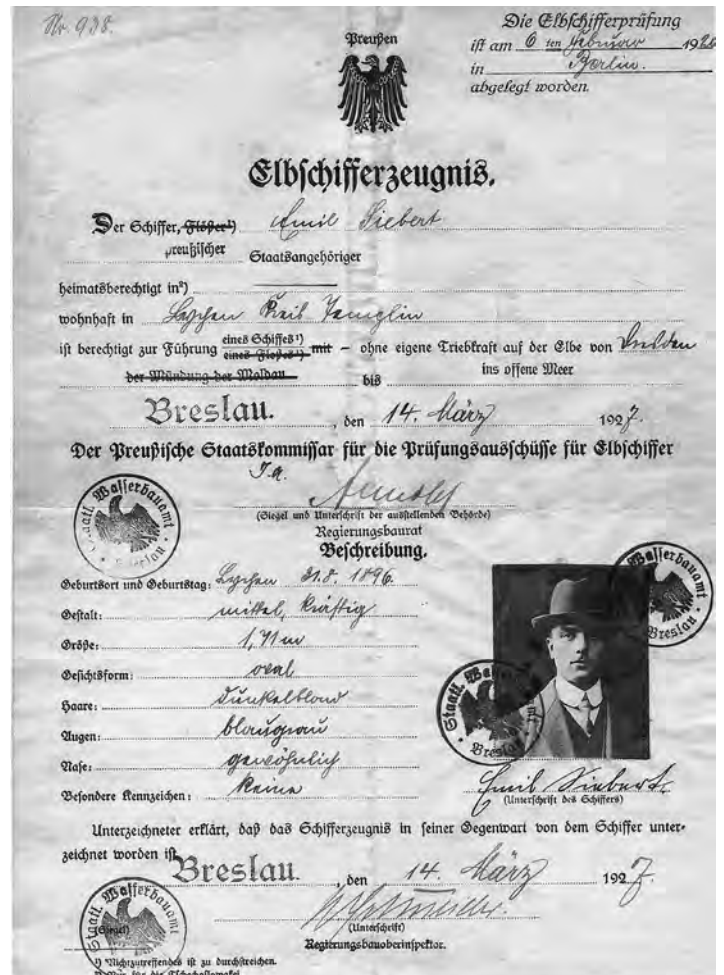
Nach der Lehr- und anschließenden Fahrzeit als Geselle konnte man frühestens mit 21 Jahren die Binnenschiffrausbildung mit einem Schifferzeugnis abschließen. Aus der Zeit der Weimarer Republik lege ich zwei Elbschifferzeugnisse Lychener Schiffer bei. Oben abgebildetes Zeugnis gehört Herrn Hermann Wolff aus Lychen, dem Vater von Frau Milling. Er erhielt es am 03.03.1927 nach abgelegter Prüfung vor dem Prüfungsausschuss für Elbschiffer in Zehdenick. Unterschrieben hat es ein Regierungsbaurat. Es berechtigt Herrn Wolff zur Führung eines Schiffes ohne eigene Triebkraft auf der gesamten schiffbaren Elbe. Der untere Teil „Beschreibung“ wurde einige Tage zuvor, am 28.02.1927 von der Polizeiverwaltung der Stadt Lychen ausgestellt. Das zweite Zeugnis, ebenfalls ein Elbschifferzeugnis, gehört Herrn Emil Siebert aus Lychen, dem Vater von Frau Christa Sieberts verstorbenem Mann Herbert Siebert. Er hat seine Elbschifferprüfung am 06.02.1926 in Berlin abgelegt. Das Zeugnis berechtigt ihn zur Führung eines Schiffes ohne eigene Triebkraft auf der Elbe von Dresden bis ins offene Meer. Der Bereich von der Moldaumündung bis Dresden, also von Melnik an

über Leitmeritz, Aussig, Tetschen, Schandau und Pirna war nicht eingeschlossen. Ausgestellt wurde das Zeugnis am 14.03.1927 vom Staatlichen Wasserbauamt in Breslau / Oder, der schlesischen Hauptstadt. Die „Beschreibung“ füllte ebenfalls das Staatliche Wasserbauamt Breslau aus. Wenn man beide Zeugnisse genau betrachtet, wird man bemerken, dass die amtlichen preußischen Vordrucke auch als Flößerzeugnisse verwendet wurden. Das Befahren der Binnenwasserstraßen erforderte von diesem Personenkreis, den Flößern, ähnliche Kenntnisse wie von den Binnenschiffern. Neben dem Elbschifferzeugnis gab es noch andere Zeugnisse, so das „Zeugnis für die Märkischen Gewässer“, das „Zeugnis für die Mecklenburgischen Gewässer“ und auch Zeugnisse für die Flüsse Rhein, Weser und Oder. Je nach Arbeitsumfeld konnte man bei einer bestimmten Praxiserfahrung alle Patente erwerben. Im Jahre 1928 erreichte die Umschlagleistung der Berliner Häfen 11,1 Millionen t. Am 21.03.1934 erfolgte die Betriebseröffnung des Schiffshebewerkes Niederfinow (Hubhöhe 36 m). Eine Verkehrsstatistik des Jahres 1935 führt die Märkischen Wasser-

straßen mit 10,045 Millionen t transportierter Güter auf dem zweiten Platz nach dem Rhein mit 66,369 Millionen t und vor der Elbe mit 9,027 t und der Oder mit 6,311 Millionen t. Eine Güteranalyse zeigt für diese Zeit folgendes Ergebnis: Obere Havel: Nördlich Zehdenick: Holz, Getreide, Stückgut; südlich Zehdenick: Ziegel und Holz. Untere Havel: Mineralöle, Stückgut, westfälische Kohle, schlesische Kohle, Getreide, Zuckerrüben, Ziegel, Natursteine, Kies, Erze, Schwefelkies, Schutt, Bleche, Formeisen. Großschiffahrtsweg: westfälische und schlesische Kohle, Ziegel, Kies, Sand, Zuckerrüben, Rohrzucker, Kartoffeln. Oder – Spree – Kanal: Schlesische Kohle, Getreide, Papierholz, Rohrzucker, Stückgüter Dahme – Wasserstraße: Braunkohle, Ziegel, Kalksandsteine, Sand. Im Jahre 1940 stehen der Binnenschiffahrt im märkischen Raum etwa 1500 km Wasserstraßen zur Verfügung. Vor dem zweiten Weltkrieg gab es in Lychen noch etliche Schiffer. Um sie besser unterscheiden zu können, erhielten sie oft Spitznamen. Frau Milling erinnert sich an die vielen Mitglieder der Fa-



Zeugnis Hermann Wolff



Zeugnis Emil Siebert

milien Siebert. Einer, aus der Vogelgesangstraße, hieß zum Beispiel „Akbart“. Im zweiten Weltkrieg sind einige Schiffsseigner und Schiffer gefallen (siehe: „Wenn die Lychener Kirchenbücher zu sprechen beginnen“, NLZ Ausgabe 116).

Im Jahre 1945 waren im Bereich der Wasserstraßendirektion Berlin 660 km der Wasserstraßen gesperrt, 591 Brücken (97 %) zerstört (darunter auch die Lychener Eisenbahnbrücke), 45 Schleusen (59 %) betriebsunfähig, 1000 Fahrzeuge versenkt. Mir sind aus Lychen, Himmelpfort und Bredereiche Fälle bekannt, wo die Schiffseigner im Jahre 1945 die Aufforderung bekommen hatten, mit ihren Kähnen nach Stettin zu kommen. Dort mussten sie selbige der SMAD (Sowjetische Militäradministration in Deutschland) übergeben. Das traf z.B. für Herrn Emil Siebert, dessen Zeugnis oben abgebildet ist, zu. Während er mit dem „Butzer“, dem Beiboot, nach Hause gelangte, fuhr sein Stevenkahn, 1902 in Zehdenick gebaut, seit Mitte der 50-iger Jahre für die DSU (Deutsche Schifffahrtsunion). Neben seinem Kahn sah man auf den märkischen Wasserstraßen oft die sogenannten „Umrüster“, abgewrackte Kähne, die am Heck mit einem Z-Getriebe ausgerüstet waren und von ein oder zwei Maschinen betrieben wurden.

Im Jahre 1990 stellte der Sohn von Emil Siebert, Herbert Siebert, einen Antrag auf Entschädigung für den 1945 erlittenen Verlust. Das Amt für offene Vermögensfragen in Prenzlau bestätigte dem Sohn zwar, dass die beigelegten Kopien erkennen lassen, dass der Vater Eigentümer des Kahns war und dass das Fahrzeug am 08.03.1932 unter der Nummer 103 bei der Schiffseichbehörde in Eberswalde eingetragen worden war. Da aber die Unterlagen der Sequestrierung (Beschlagnahme) vom Antragsteller nicht vorgelegt werden konnten, fernerhin aus den vorliegenden SMAD-Enteignungslisten eine Enteignung von Herrn Emil Siebert nicht aktenkundig vermerkt war und auch keine Enteignungs-urkunde der SMAD vorgelegt werden konnte, wurde die Entschädigung abgelehnt. In der DDR – Zeit hatten das märkische Wasserstraßennetz eine Länge von 1 200 km. Es wurde zwar der Havelkanal zur Umgehung Westberlins neu gebaut, aber etliche andere Wasserstraßen waren nicht mehr befahrbar (Notte, Dosse, Brieskower Kanal u.a.).

Aus Mangel an Finowmaßschiffen waren kleinere Gewässer nur noch äußerst selten frequentiert. Kraftverkehr und Eisenbahnen übernahmen verstärkt Transportaufgaben. Das Schifffahrtszeugnis für die mecklenburgischen Gewässer wurde abgeschafft. Es gab zwar einen starken Trend zu immer

größeren und wirtschaftlicheren Schiffsabmessungen, aber der Schiffsverkehr konzentrierte sich auf die in Ost-West-Richtung verlaufenden Hauptwasserstraßen. So wurden für Ostberlin und Westberlin jährlich rund 10 -12 Millionen t Güter transportiert. Die DDR - Flotte transportierte hauptsächlich Baumaterialien, Koks und Kohle, nahm auch an der Ver- und Entsorgung Westberlins teil, während die BRD-Flotte 1/3 des Gesamtgüteraufkommens Westberlins transportierte, wobei die Schwerpunkte bei Kohle, Koks, Mineralölen und Baumaterialien lagen.

Zu nennen ist noch der Durchgangsverkehr zwischen Polen und Ländern Westeuropas.

In Lychen gab es nur noch einige wenige Schiffer. Im Jahre 1960 waren es noch zwei. Der letzte schließlich war Wilhelm Siebert, der Bruder des oben erwähnten Emil Siebert. Wilhelm Siebert fuhr mit seinem Kahn bis zum Jahre 1965. Nach dem Verkauf desselben befuhr er dann mit dem Fahrgastschiff „Sperber“ (Bootsmann Herr Todtenhöfer) von 1965 bis 1971 die Lychener Gewässer. Wilhelms Sohn Gerhard Siebert fuhr parallel dazu von 1965 bis 1982 mit der alten „Möwe“, kaufte anschließend die neue „Möwe“, die er dann von 1983 bis Ende August 1990 fuhr. Bootsman war seine Ehefrau. Nach einem kurzen Zwischenspiel 1991 / 92 (Behnke / Kreyß) kam die „Möwe“ 1993 in den Besitz der noch jetzt agierenden Reederei Knaack und Kreyß.

Herr Michael Kreyß ist in der DDR nach zwei Jahren Lehrzeit (je zwei Winterhalbjahren Theorie in der Schifffahrtsschule Frohse und zwei Sommerhalbjahren Praxis auf dem Motorschiff „Usedom“) Matrose der Binnenschifffahrt geworden. Er war Bootsman mit der Qualifikation M – II (Motorenwart). Es folgten zwei Jahre Fahrt auf den märkischen Gewässern. Damit erwarb er sich die Berechtigung, am Schiffsführerlehrgang teilzunehmen. Mit der Prüfung zum Schiffsführer kurz nach seinem 21. Geburtstag erwarb er im Jahre 1988 auch die Qualifikation M - I (Maschinist). Er darf auf allen märkischen Gewässern fahren. Lediglich die Unterhavel von Plaue (bei Brandenburg) bis zur Einmündung in die Elbe nahe Havelberg ist für ihn nicht erlaubt. Das ist sein Zeugnis.

Ich habe diesen Bericht mit Absicht nicht „Das Schiffergewerbe in Lychen“, sondern „Zum Schiffergewerbe in Lychen“ genannt. Denn es sind Fragen offen geblieben. Interessant wäre es zum Beispiel auch zu wissen: Gab es eine Schiffersterbekasse oder einen Schifferverein in unserer Stadt? Wo war die von Herrn Wolf erwähnte Schifferschule? Wie lange hat die Innung bestanden? Gibt es noch Unterlagen von der Innung? Bis zu welchem Jahr feierte man im Saal bei Büttners, ab wann bei Gerstenbergs? Hatte das Schiffermodell, so wie in Himmelpfort einen Namen? Gibt es vielleicht sogar noch Bilder vom Schifferball oder vom Traditionsschiff?

Quellen:

1. Büttner, Dieter „ Wenn die Lychener Kirchenbücher zu sprechen beginnen“ (NLZ; Ausgabe 116)
2. Carsted, Ernst „Geschichte der Stadt Lychen“, AG für Uckermärkische Kirchengeschichte, Criewen, 1977
3. Chroniken von Himmelpfort, Fürstenberg, Ravensbrück, Bredereiche und Zootzen
4. Informationen und Materialien von Frau Lackner, Frau Milling, Frau Christa Siebert, Herrn Dickow, Herrn Hantke, Herrn Kaulich, Herrn Kothe, Herrn Michael Kreyß, Herrn Gerhard Siebert und Herrn Gerhard Siedelberg
5. Uhlemann, Hans Joachim: „ Berlin und die Märkischen Wasserstraßen“, transpress, VEB Verlag für Verkehrswesen, Berlin 1987

Bemerkung:

In Teil I unterlief mir ein Fehler. Es muss richtig heißen:

Um das Jahr 1914 brachte man auf dem Wasserwege etwa pro Jahr 1,75 Millionen t Ziegelsteine allein nach Berlin. (nicht 1,75 Millionen Ziegelsteine !)

Zusammengestellt
von Dieter Büttner

<p>Name: <u>Kreyß</u> Vorname: <u>Michael</u> PKZ: <u>030467404115</u> (oder Geburtsdatum) Geburtsort: <u>Templin</u></p> <p>ausgestellt am: <u>19. 04. 1988</u> in: <u>Berlin</u></p> <p><i>[Signature]</i> Unterschrift des Inhabers</p> <p><i>[Signature]</i> i. A. Fechner Direktor des WSAA</p>	<p>Das Befähigungszeugnis <u>M</u> wurde gem. Binnenschiffsbesetzungsanordnung § 12 Abs. 1 Buchst. <u>d</u> erteilt am: <u>19. 04. 1988</u> in: <u>Berlin</u></p> <p><i>[Signature]</i> i. A. Fechner Direktor des WSAA</p>	<p>Das Befähigungszeugnis _____ wurde gem. Binnenschiffsbesetzungsanordnung § 12 Abs. 1 Buchst. _____ erteilt am: _____ in: _____</p> <p><u>S</u></p> <p><i>[Signature]</i> Direktor des WSAA</p>	<p>Fahrtbereiche: auf den Märkischen Wasserstraßen (außer Untere Havel)</p> <p><i>[Signature]</i> i. A. Fechner Direktor Wasserschifffahrtsschule der DDR</p>
<p>ausgestellt am: <u>19. 04. 1988</u> in: <u>Berlin</u></p> <p><i>[Signature]</i> i. A. Fechner Direktor des WSAA</p>	<p>Das Befähigungszeugnis <u>I</u> wurde gem. Binnenschiffsbesetzungsanordnung § 12 Abs. 1 Buchst. <u>a</u> erteilt am: <u>09. 09. 1988</u> in: <u>Berlin</u></p> <p><i>[Signature]</i> i. A. Fechner Direktor des WSAA</p>	<p>Befugnis zum Führen von Fahrgastschiffen erteilt am: _____ in: _____</p> <p><u>S</u></p> <p><i>[Signature]</i> Direktor des WSAA</p>	

Blick über den Tellerrand: Kanuoffensive im Ruppiner Land



Wasserwandern liegt bei Aktivurlaubern im Trend.

Das Ruppiner Land zählt Umfragen zufolge zu den beliebtesten Kanuregionen Deutschlands. Um von diesem Kapital noch stärker zu profitieren, haben die IHK Potsdam und der Tourismusverband Ruppiner Land im Rahmen des INTERREG III C-Projektes „Rural Waters“ eine Initiative zur Förderung des Kanutourismus im Ruppiner Land ins Leben gerufen. Das Netzwerk bestehend aus touristischen Anbietern, Vertretern der Naturparke Uckermärkische Seen und Stechlin-Ruppiner Land und Kommunalpolitikern hat sich am 21. Februar zum zweiten Mal getroffen, um Strategien und Maßnahmen zur Entwicklung eines nachhaltigen, naturverträglichen Kanutourismus zu entwickeln.

Das Ruppiner Land bietet hervorragende Voraussetzungen für den Kanutourismus, verfügt es doch über eine vielfältige Natur. Um die Paddeltour in der Region zu einem einmaligen und unverwechselbaren Erlebnis werden zu lassen, sind jedoch infrastrukturelle Verbesserungen nötig. Auch die Qualität der Angebote kann durch die Schaffung einheitlicher Standards und die Verknüpfung mit landseitigen Angeboten deutlich verbessert werden. Im April werden die bisher erarbeiteten Grundlagen im Rahmen eines Anbieterworkshop an Kanutouristiker und Kommunalvertreter weitergegeben und diskutiert.

Ein erster Schritt zur stärkeren Vermarktung der Region ist der 1. Kanutag im Ruppiner Land am 14. Mai 2006, der Anfängern und Hobbypaddlern die Möglichkeit gibt, die Kanu-Revier im Ruppiner SeenLand kennen zu lernen, Touren per Kanu, Kajak oder Paddelboot zu unternehmen und die Natur aus nächster Nähe zu erleben. Der Kanutag soll zukünftig

jedes Jahr stattfinden, jeweils bei einem anderen Anbieter der Region. Zum Auftakt lädt in diesem Jahr die Kanubasis Nordlicht in Fürstentberg/Havel ein. Lokale Kanuanbieter können sich und das jeweilige Revier im Rahmen des Kanutages präsentieren.

Nähere Informationen erteilt Daniela Schülke (Tel.: 03391-659632) vom Tourismusverband Ruppiner Land e.V.

Dr. Mario Schruppf

Die Deutsche Tonstraße erleben und per Rad entdecken!

Ton als Werkstoff und als Keramik ist aus dem Ruppiner Land nicht wegzudenken. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts prägte der Rohstoff die nördlich von Berlin gelegene Region. Die 215 km lange „Deutsche Tonstraße“ spürt die Zeugnisse jener Epoche auf und lädt Besucher ein, den Spuren von Ton, Kachelöfen und Ziegeleien zu folgen.

Nicht mehr im Herbst parallel zum Rheinsberger Töpfermarkt, sondern bereits im Frühjahr findet in diesem Jahr das Veranstaltungswochenende „Die Deutsche Tonstraße erleben und per Rad entdecken“ statt. Der Ton spielt am 29. und 30. April 2006 die Hauptrolle bei etlichen Veranstaltungen in der Region.

Erstmals wird diese Veranstaltung mit dem „Brandenburger Fahrradfrühling“ kombiniert. Zur Eröffnung der Radsaison werden sieben geführte Radtouren auf den Wegen des Tons angeboten. Ein besonderes Highlight ist die Erlebnistour mit Paddel und Pedal, bei der nach einer Kanufahrt auf das Fahrrad umgestiegen wird, um zu einer Keramikwerkstatt in die Schorfheide zu radeln.

Dr. Mario Schruppf

1. Mai 2006 - Tag der „Offenen Tür“

100 Jahre Feuerwehr Lychen 1906 - 2006

Viel Arbeit gibt es in diesem Jahr für die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Lychen.

So müssen nicht nur der 1. Mai von den Kameraden vorbereitet werden, sondern auch der 100. Gründungstag der Feuerwehr Lychen. Um all diese Dinge in den Griff zu bekommen, wurden für die Aufgaben der Vorbereitung zwei Gruppen gebildet. Eine Gruppe hat bereits ihre Arbeit für den „Tag der offenen Tür“ zum 1. Mai 2006 abgeschlossen.

Wie in all den vergangenen Jahren, möchten die Kameraden der Wehr Lychen ihren Bürgern und Gästen wieder einen Einblick in ihre verantwortungsvolle Arbeit gewähren.

So werden Fahrzeuge und Spezialtechnik vorgestellt, die man sonst nur aus weiter Ferne zu sehen bekommt, wie auch alte Einsatztechnik. Weiterhin gibt es noch ein reichhaltiges Rahmenprogramm für Jung und Alt. Lassen Sie

sich einfach überraschen. Auch für das leibliche Wohl wird wieder gesorgt!

Also dann, auf zum 1. Mai 2006 ab 10.00 Uhr am neuen Gerätehaus in der Beenzer Landstraße!

Die zweite Gruppe (auch Mitglieder der Alters- und Ehrenabteilung) befasst sich mit der Anschaffung einer Feuerwehrfahne sowie mit der Gestaltung einer Festschrift aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der Lychener Feuerwehr. Wieder andere sind für die Gestaltung des Feuerwehrjubiläums zuständig. So will die Lychener Wehr dieses Jubiläum an zwei unterschiedlichen Tagen feiern. Der erste Teil der Feier wird am 5. August 2006 zum Blasmusikfest zusammen mit den Bläsern gestaltet.

Die eigentliche Festlichkeit findet dann am 9. September 2006 in den Räumlichkeiten der FFW Lychen statt. *Wilhelm Zebitz*



Pannwitz-Grundschule AKTUELL

In diesem Jahr startet der Osterhase erst am 16. April zu seiner bunten Tour. Er hat geahnt, dass im März noch tiefer Schnee liegen wird. Gar nicht gut – die weiße Pracht für bunte Eier.

Schüler und Lehrer sind mitten in der Arbeit – nächste Lernetappe endet zu den Osterferien. Die meisten sind fleißig und lernen prima. Eine angenehme Schulhausatmosphäre erklärt sich nicht zuletzt aus den vielen Angeboten und der super Pausenbetreuung. Schon um 9.05 Uhr herrscht reges Treiben in und am Lesestübchen. Interessant wird es um 11.05 Uhr! Unsere Kinder finden wieder zu Gesellschafts- und Kartenspielen zurück, lesen oder malen – keiner vermisst Fernseher oder Gameboy. Durch den Einsatz einer Schulsozialarbeiterin, die gleichzeitig als Betreuungshilfe einsetzbar ist, können wir Öffnungszeiten von 7.30 Uhr bis 15.30 Uhr anbieten. Das Lesestübchen wird zum Lernort! Die Flex-Klassen haben z.B. an 2 Tagen feste Lesezeiten eingeplant. Frau Betzien selbst bietet an 2 Tagen in der 6. Stunde „Geschichten und Spiele im Lesestüb-

chen“ an. Hier wird vorgelesen, über Bücher gesprochen oder einfach zum gemeinsamen Spielen angeregt.

Natürlich können unsere Schüler Bücher und Zeitschriften ausleihen – die meisten nutzen aber in ihrer freien Zeit die interessanten Angebote vor Ort im Lesestübchen. Die „WAS ist

WAS“-Reihe ist ständig umlagert, Zeitschriften zu verschiedenen Themen werden gesichtet. Wir können uns nicht vorstellen, wie es weitergeht, wenn im November nach einem Jahr der Arbeitsvertrag mit Frau Betzien endet.

Was sonst noch passierte

- Am 27. April findet wieder der schon traditionelle „Uckermärkische Rezipitorenwettbewerb“ an unserer Schule statt.
- Am 12. Mai startet eine Schüler/Lehrer-Delegation nach Stettin an die Partnerschule.
- Schon jetzt möchten wir Eltern oder Angehörige aufrufen, uns beim Schulsportfest am 24.5. zu unterstützen.
- Zum „1. Juni“ hat eine Arbeitsgruppe getagt, so dass auf dem Schulhof der Pannwitz-Grundschule sicher wieder buntes Treiben zu erwarten ist – Kindertag und Tag der Parke – Kooperation einiger Kindereinrichtungen und der Naturwacht.
- Zum 8. Juni erwarten wir polnische Schüler und Lehrer. Diesmal werden keine Gasteltern gesucht, sondern es geht in die freie Natur in ein Sommer-Camp.

So, hoffen wir auf den Frühling, denn ohne den gibt's auch keinen Sommer. Erst mal weg mit dem Schnee und den trüben Gedanken. Auch das Lernen geht besser bei Sonne und Wärme. Ein allseitiges Frühlingserwachen allen Schülern und Lehrern.

Elke Kristandt

Kompensatorische Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung

„Kompensatorische Sprachförderung...“ – was für ein langer Titel. Aber auf den Titel kommt es ja bekanntlich nicht an, es geht um den Inhalt. Als ich als Erzieherin das zum erstenmal hörte, wusste ich nicht so Recht was das wohl sein mag. Aber dann hörte ich, dass es um ein Fortbildungskonzept des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg geht, mit einer klaren Zielstellung und klaren Aussagen zu Mitteln und Wegen dieses dann auch in die PRAXIS umzusetzen.

Das hat mich schon sehr bewegt und angesprochen. Mein Entschluss stand dann auch sehr schnell fest: „Ich werde diese Fortbildungsveranstaltungen (5 Module a 2 Tage) besuchen und bestimmt viele neue Fähigkeiten und Fertigkeiten für eine Verbesserung meiner Arbeit in der Kita erwerben.“

Was aber ist nun das Ziel? Täglich habe ich mit Kindern zu tun, die Schwierigkeiten in der Interaktion und Kommunikation haben. Gehe ich dann richtig damit um? Fördere ich sie? Oder bewirke ich das Gegenteil!? Fragen über fragen, auf die man nicht immer eine fachgerechte Antwort findet. Dabei, soll mir und damit meinem Team, diese Fortbildungsver-

anstaltung helfen. Durch die Fortbildung erhoffe ich mir neue Perspektiven und Herangehensweisen in Bezug auf Kommunikation und Interaktion mit den Kindern.

Ich freue mich auf diese Fortbildung, bin gespannt was wohl auf mich zu kommt und

werde meine neuen Erfahrungen ins Team einbringen. Vielleicht seid ihr oder Sie schon gespannt auf einen Bericht vom ersten Modul.

Ein Teammitglied der Integrationskita „Villa Kunterbunt“

Veranstaltungskalender *Lychen und Umgebung*

Datum	Veranstaltung	Ort/Zeit	Organisation
15.04.06	Osterfeuer, siehe Sonderaushänge	Festplatz (GPG)	ArbeitsförderungsV.
16.04.06.	Osterfeuer, siehe Sonderaushänge	OT Rutenberg	Verein Kiesprotest
29.04.06	25. Großer Lychen-Seen-Lauf	Sporthalle 10.00 Uhr	Lychen-See-Verein
06.05.06	Jugendweihe	Sporthalle	Elterninitiative
12.05.06 o. 13.05.06	Folkloristisches Vokalensemble Gymnasium Templin, Ltg. U. Strohfeldt	Helenenkapelle	Verein Heilstätten
13.05.06	Frühlingswanderung	siehe Sonderaushänge	Die Naturfreunde, OG Lychen
14.05.06	Konfirmation, 10.00 Uhr	Kirche	Ev. Kirche
25.05.06	Frühschoppen, ab: 11.00 Uhr	Pension Waldesruh	Fam. Raelert
28.05.06	Goldene Konfirmation, 10.00 Uhr	Kirche	Ev. Kirche
01.06.06	Kindertag, siehe Sonderaushänge	Grundschule	Grundschule

Dagegen ist ein Kraut gewachsen: der Thymian Siegerpflanze 2006

Ich werde wegen meiner (duftenden) Inhaltsstoffe mal als Würz- oder als Heilkraut bezeichnet. Eigentlich bin ich kein Kraut, sondern ein Zwergstrauch. Meine Familie sind natürlich die LIPPENBLÜTENGEWÄCHSE und mit lateinischem Namen heiße ich *Thymus vulgaris*. Meine Heimat ist das westliche Mittelmeer, deshalb brauche ich auch einen sonnigen Standort.

Die Blütezeit ist zwischen Mai und Juli. Ich säe mich schnell selbst aus. Man kann mich aber auch durch Stecklinge oder Teilung vermehren. Im Winter brauche ich kaum Schutz. Am Küchenfenster kann ich auch ganzjährig stehen. Begehrt bin ich inzwischen in vielen Arten: Silber-, Zitronen-, Orangen-, Sandthymian...



Gartenthymian

Einiges zur Volksmedizin und Sage

„Thymian, Thymian guck mir keine andere an...“ so haben früher Bräute ihren jung vermählten Männern ein Thymiansträußchen in die Tasche gesteckt, um unliebsame Konkurrentinnen abzuwehren.. Auch Maria soll ein Lager aus Thymian für ihr Kind in der Krippe bereitet haben. Die alten Ägypter balsamierten ihre Toten mit Thymianöl wegen der keimtötenden Wirkung ein. Plinius empfahl es als Mittel gegen Schlangen und Skorpione. Die Gallier verwendeten es gegen Mundgeruch.

In Thüringen galt die Pflanze als Glücksbringer bei Geschäften. In England dagegen als Unglückspflanze im Haus. Verrückt werde man durch die Pflanze, legt man sich darauf so in Frankreich. In Bayern trägt man zu Fronleichnamspzessionen das sogenannte „Kranzelkraut“.

Für Küche und Keller

Thymian enthält ätherisches Öl, Bitter- und Gerbstoffe. Beim leichten Zerreiben verbreitet er sein besonderes Aroma. Der Geschmack ist würzig und etwas bitter. Das Öl wirkt schleimlösend, desinfizierend und krampflösend. Man findet es in Hustenmitteln, Magenmitteln, Zahnpasta, Gurgel- und Rasierwasser. Thymian wirkt krampflösend. Er hilft bei trockenem Reizhusten, gegen Verschleimung und hemmt Bakterien.

Kräutertee

Pro Teetasse (150 ml) gibt man 1 TL getrockneten und zerkleinerten Thymian in kochendes Wasser, 5 – 10 min. ziehen lassen, abseihen, heiß trinken.

Oder nach M. MESSEGUE:

1 Thymianzweig in die Tasse legen, heiß überbrühen, 10 min. ziehen lassen, abseihen und täglich 2 Tassen trinken; gut und wirksam dazu zerriebene Blätter von Melisse, Minze und Bohnenkraut.

Oder nach Kräuterpfarrer WEIDINGER:

5 Teile Thymian (Blätter und Blüten), 3 Teile Löwenzahnblüten und 2 Teile Ysop Zusammengeben. 1,5 TL dieser Mischung mit 250 ml kochenden Wasser übergießen, 10 min. ziehen lassen, abseihen, täglich 1-3 Tassen in kleinen Schlucken trinken

Husten- und Rheumabad

100g Thymian mit 1l kochenden Wasser übergießen, 15 min. ziehen lassen, abseihen, ins Badewasser geben.

Mein Hustensaft hilft Mensch und Tier

Thymian, Spitzwegerich, Salbei. Königskeuzenblüten, Katzenpfötchen getrocknet kalt über Nacht ansetzen, dann aufkochen mit Bienenhonig versetzen, abseihen, abfüllen für Pferde auf Brot, lindert

Auch für die Küche gibt es wegen der gesunden Inhaltsstoffe Verwendung

Kräuteressig

4-7 Thymianzweige für einige Wochen oder Monate in einen hellen Obst- oder Weinessig geben. Oder - 2 EL frische Thymianblätter zerkleinern, Essig kurz erhitzen, über die Blätter gießen, luftdicht in einer weithalsigen Flasche verschließen, 2-3 Wochen stehen lassen, abseihen. Ideal zum Verschenken, für Marinaden, Salate, Saucen...

Wenn Sie Quendel (Feld – Thymian) verwenden, wird alles etwas milder.

Kräutersalz

Entweder frisch in Lagen mit Kochsalz 3 – 5 Wochen durchziehen lassen; gut schmecken auch Rosmarinzweige dazu, oder getrocknet mit groben Salz zerkleinern.

Auch Kräutersenf ist etwas Delikates

200 g milder Senf werden mit 8 – 10 EL frisch gehackter Thymianzweige vermischt.

Auch selbstgemachter Senf schmeckt gut.

50 g Senfkörner, Senfpulver geht auch, werden mit Weinessig zerstoßen, wenig Salz, kleiner Löffel Honig, etwas Olivenöl dazu, verrühren

Pikant ist Kräutergelee

Besonders eignen sich dazu Apfel-, Quitten- oder Holunder-Gelee, die man nach eigener Rezeptur zubereitet, Kräuter noch warm dazu geben

Auf ein Pfund Gelee nimmt man eine halbe Hand-

voll Kräuter, Thymian am besten mit Rosmarin verwenden. Während des Abkühlens noch kleine Kräuterzweige dazugeben.

Kräuteröle zum Einreiben sind leicht herstellbar. Eine gute Handvoll sehr trockener Kräuter auf 1l Olivenöl, Kräuter nach 3 Wochen entfernen Nur begrenzt haltbar!

Käsebrötchen mit Thymian schmecken

Dazu benötigt man einen kräftigen Käse (125g), 250g Weizen-Vollkornmehl, 1TL Backpulver, 1 Prise Senfpulver, 1 Prise Cayennepfeffer, 50g Butter, 1 verquirltes Ei, 4-5 EL Milch, 1 TL fein gehackten Thymian. Mehl, Backpulver und Gewürze mischen, Backofen auf 200 Grad vorheizen, Käse reiben, ein Viertel vor dem Backen beiseite stellen, Butter in Flöckchen zum Mehl geben, zu kleinen Krümeln verarbeiten, Ei und Thymian dazugeben, Milch und Käse mit einer Gabel unterheben, auf einem bemehlten Brett 3 cm stark ausrollen, mit Glas oder Förmchen runde Formen ausstechen, Brötchen auf ein gefettetes Blech legen, mit Milch bestreichen, Käse und etwas Thymian aufstreuen, 15-20 min. backen, essen solange sie noch warm sind.

Ein **Bouquet Garni, Gewürzsträußchen** kann man verschenken. Kräuter sortieren, in handliche Stücke schneiden, 1-2 Lorbeerblätter mit je einem Zweig Thymian und Petersilie zusammenbinden, etwas Selleriekraut paßt auch dazu. An der Petersilie sollten Sie den Stiel lang halten, denn das bringt den Geschmack. Auch getrocknete Kräuter kann man verwenden, nur die Petersilie sollte immer frisch sein. Abwandeln kann man auch mit Salbei für Lamm, ersetzt durch Thymian für Schwein,

das Bündel kann man durch einen getrockneten Apfeling stecken. 1 Stiel Kerbel und Koriander dazu für Rind.

Also Thymian gehört unbedingt in ihren Garten, denn denken Sie daran: viele Speisen erhalten durch Thymian eine unverwechselbare pikante Note.

Suppen, Salate, Fleisch mit dunkler Sauce, Schweine- und Lammbraten, Wild, Leber-Füllung von Geflügel, Tomaten, Zucchini, Auberginen, Kartoffeln toll mit Majoran für Würste, Pasteten... Harmonie herrscht mit vielen Kräutern, wie Bohnenkraut, Lorbeerblättern, Petersilie, Salbei und natürlich Zwiebel. Besonders würzig ist er getrocknet. Na dann! Ich wünsche Ihnen ein duftendes Erlebnis.



Feldthymian (Quendel)

Renate Süß

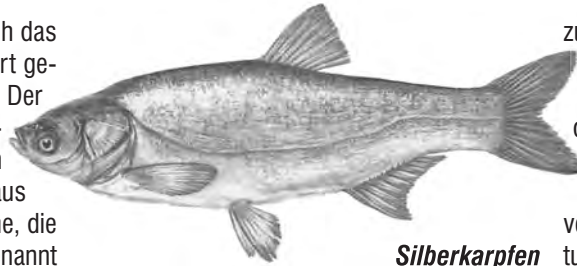
Die Fische der Lychener Gewässer- die drei aus dem fernen Osten

Vor 40 Jahren, 1965 oder 1966, habe ich das erste mal etwas von einer neuen Fischart gehört, die hier ausgesetzt werden sollte. Der Graskarpfen- sie fressen Wasserpflanzen und sollten zugewachsene Gräben und Gewässer säubern und kommen aus der Sowjetunion. Die ersten dieser Fische, die auch Weißer Amur oder Amurkarpfen genannt werden, bekam ich 1971 beim Abfischen des Brüsenwalder Teichs zu Gesicht. Den ersten Silberkarpfen sah ich auch 1971 und zwei Jahre später habe ich den ersten Marmorkarpfen gesehen. Alle drei gehören, genau wie unsere Plötzen, Schleie und Rotfedern, zur Familie der Karpfenfische.

Wo kamen die drei Fremdlinge her? Der Graskarpfen ist ursprünglich in den Flüssen der Ebenen Chinas und im mittlerem und unterm Lauf des Amur beheimatet. 1965/66 gelangten sie aus der damaligen UdSSR zu uns und in andere europäische Länder. Silberkarpfen, die auch in China und im Amurgebiet ihr ursprüngliches Zuhause haben wurden Mitte der 60iger Jahre hierher gebracht. Anfang der 70iger Jahre folgte der Marmorkarpfen, der im südlichen China beheimatet ist.

Wie sehen die drei Amurchinesen aus? Der Graskarpfen ähnelt am ehesten unserem Döbel, mit seinem langgestreckten, fast torpedoförmigen Körper. Er hat große goldglitzernde Schuppen, kann über einen Meter lang und über 50 kg schwer werden. In unseren Breiten können Graskarpfen bis 30 kg auf die Waage bringen. Unser größter in Lychen hatten 15 kg. Sie fressen Wasserpflanzen, jedoch ist es ein Irrtum zu glauben, dass sie auch Seerosenblätter oder gar Schilf und Rohr verspeisen. Silberkarpfen, die Russen nennen sie Tolstolob, haben einen gestreckten, seitlich abgeflachten Körper mit relativ kleinen, silbergrau leuchtenden Schuppen. Die Körperfärbung ist mit der von kleineren Bleien oder Güstern zu vergleichen. Die Maulspalte ist nach oben gerichtet und die Augen liegen tief am klobig wirkenden Kopf. Silberkarpfen fressen pflanzliches Plankton, also Algen. Um diese Nahrung verdauen zu können, ist der Darm eines Fisches 15mal so lang wie er selbst. Der schwerste in Lychen gefangene Silberkarpfen wog 14 kg. 20 kg können sie in unseren Breiten bestimmt erreichen und über einen Meter lang werden. In wärmeren Gebieten kommen sie sicher auf über 35 kg.

Fast die gleiche Körperform, nur etwas plumper und mit noch tiefer liegenden Augen, hat der Marmorkarpfen. Die Körperfärbung ist in der Regel etwas dunkler. Pflanzliches, und



Silberkarpfen



Marmorkarpfen



Graskarpfen

tierisches Plankton, einfach gesagt Algen und Wasserflöhe sind seine Nahrung. Marmorkarpfen wachsen schneller und werden größer als Silberkarpfen. Über einen Meter lang und über 50 kg schwer können sie in Regionen mit wärmerem Klima werden. Die schwersten Exemplare in Lychener Gewässern haben über 20 kg. Im Bereich Templin wurden schon 35 kg schwere Marmorkarpfen gefangen. Unterscheiden lassen sich Marmor- und Silberkarpfen einmal an der Bauchseite. Silberkarpfen haben einen Kiel, der von der Brust- bis zur Afterflosse geht. Beim Marmorkarpfen ist der vordere Bauchbereich flach, der Kiel erstreckt sich nur von der Bauch- bis zur Afterflosse. Die Brustflossen der Marmorkarpfen sind länger, und reichen, seitlich angelegt, über den Ansatz der Bauchflossen hinaus, beim Silberkarpfen nicht.

Warum sind die drei Fischarten aber nun hier? Über die Aufgaben, die die Graskarpfen hier erfüllen sollten, wurde schon berichtet, Hilfe für die Melioration durch biologische Gewässerentkrautung.

Die Silber- und Marmorkarpfen sollten das Nahrungsangebot unserer Gewässer besser ausnutzen, und damit gleichzeitig die Speisefischproduktion erhöhen, womit letztendlich

zur besseren Versorgung der Bevölkerung der DDR mit Nahrungsmitteln beigetragen wurde. Erhofft wurde auch eine Verbesserung der Wasserqualität.

Nun ist es aber so. Alle drei Fischarten können sich in unseren Breiten nicht natürlich vermehren. Dazu müßte die Wassertemperatur im Sommer über einen längeren Zeitraum über 26°C betragen. Es wurden recht schnell Verfahren zur künstlichen Vermehrung entwickelt, und schon wenige Jahre nach Eintreffen der ersten Pflanzenfresser, so ist der Sammelbegriff für die drei, standen große Mengen zwei- und dreijähriger Satzische zum Einsetzen in unsere Seen zur Verfügung

Wir Fischer mussten sehen, wie wir damit fertig werden. Einfach war es nicht, und besonders kompliziert wurde es, als die ersten größeren Mengen Speisefische gefangen wurden. Es handelte sich da nicht um einige kg, nein es ging um Tonnen. Mittlerweile hatte sich auch herausgestellt, dass die Bevölkerung gar nicht so scharf auf Silber- und Marmorkarpfen war. Bis zur Wende '89 wurde aber doch ein erheblicher Teil der besetzten Pflanzenfresser gefangen. Die jetzt noch in unseren Seen herum schwimmenden Silber- und Marmorkarpfen werden immer größer, aber auch immer weniger, denn ab und an verirren sie sich in unsere Netze und sind mittlerweile sehr begehrt. Geräuchert oder sauer eingelegt sind die drei auf jeden Fall sehr schmackhaft. Ich hoffe, liebe Leser der NLZ, sie kennen auch die Spezialität aus diesen Fischen, die es nur in Lychen gibt. Das Filet des Fisches wird entgrätet und gesalzen. Aus den beim Entgräten entstehenden Fischfleischstücken werden mit Meerrettich, Zwiebeln, Gurken und geröstetem Paprika gefüllte Rouladen und Zöpfe geformt und geräuchert.

Im Zenssee sind noch einige Mengen an Silberkarpfen vorhanden. Es ist altbekannt, dass Silberkarpfen sehr schreckhaft sind. Dazu wird in einen alten russischen Fischereibuch geschrieben: „Der Tolstolob hat eine bemerkenswerte Eigenschaft: beim Rattern eines Motors oder der Annäherung eines Schattens springt er aus dem Wasser, nicht selten fast 2 m über die Wasseroberfläche. Wenn ein Kutter oder ein Boot in einen solchen Fischschwarm gerät, klatscht nicht selten eine ganze Anzahl dieser Fische aufs Deck. Es ist vorgekommen, daß kleine Boote, die in einen solchen Fischschwarm gerieten, infolge der übergroßen Menge hinein gesprungener Fische untergingen.“ Also Vorsicht auf dem Zenssee.

Chr. Blank



Für alle Leser der „NLZ“.
Österlicher Dank
an alle Mitsteiter.

Vom Segen

In diesem Jahr werden in Lychen vier Mädchen eingesegnet. Was hat es eigentlich auf sich mit dem Segen? Wenn ein Gremium einen Entwurf absegnet, klingt das eher abfällig nach uninteressiertem Abnicken. Wenn jemand etwas mit Heißhunger verschlingt, dann hat er einen gesegneten Appetit. Und vielleicht kennen wir auch alle den Zustand, wenn der Hausseggen schief hängt. Früher sagte man zu schwangeren Frauen, sie seien gesegneten Leibes. Der Segen ist keine magische Formel. Im Segen sagt Gott dem Menschen etwas Gutes zu, er sagt: „Ich bin bei dir und halte meine schützende Hand über dich und begleite dich.“ Die Segensformel erhofft ein Leben, das mehr ist als die Summe unserer eigenen Kräfte. Beim Segen kann ich von mir absehen, da spüren wir, wovon wir

auflegung, im Kreuzeszeichen sind wir mit denen verbunden, die vor uns gelebt haben und gesegnet wurden. Wir brauchen Rituale. Eine Gute Nacht - Geschichte legt sich wie eine Decke aus Liebe auf die Seele des Kindes. Rituale sind Zeremonien des Weggeleits, sie nehmen Trauer auf, verstärken das Glück und den Start in das Neue. Gott segnet Menschen, er segnet sie mit Kraft, Fruchtbarkeit, mit Begabungen, mit Glück und Erfolg. Der Pfarrer wird zum Handlanger Gottes, er segnet die Kinder bei der Taufe, beim Schulbeginn, bei der Konfirmation, er segnet das Paar bei der Trauung, und er segnet den Toten im Sarg. Lassen sie sich segnen, sie und ihre Kinder! An Gottes Segen ist alles gelegen!

Marianne Stechbart

Zwei waschechte Lychener



Pilli:
Piri-Piri, hübsch putzt
Du Dein Gefieder.
Kommt der Frühling
endlich wieder?



Piri-Piri:
Der erste Reisebus
kam aus Berlin
schon Anfang März
trotz Schnee und Eis.
Sah alle fröhlich
durch die Straßen zieh'n.

Wollten Lychen seh'n um jeden Preis.

Pilli:
Sind Touristen
im Frühjahr zeitig da,
Gibt's sicher
ein gutes Urlaubsjahr.



wirklich leben. Können sie sich fallen lassen in den Segen Gottes? Es gehört Mut und Vertrauen dazu, nicht auf sich selber zu bestehen. Können wir uns Grenzen zugestehen? Oder sind wir schon unser eigener Hersteller geworden? Die Gentechnologie kann uns das glauben machen. Wie werden wir mit Situationen fertig, in denen wir nichts mehr machen können?

Wir müssen nicht immer stark, unfehlbar und gesund sein, wir können auch schwach sein. In der Hand-

Die Kirchengemeinde lädt ein:

19.03.06	10.00	Uhr	Gottesdienst
20.03.06	15.30	Uhr	Gemeindenachmittag
20.03.06	19.30	Uhr	Gesprächskreis
26.03.06	10.00	Uhr	Familiengottesdienst
30.03.06	19.30	Uhr	Frauenstunde
02.04.06	10.00	Uhr	Gottesdienst
09.04.06	10.00	Uhr	Taufgottesdienst
10.04.06	15.30	Uhr	Gemeindenachmittag
10.04.06	19.30	Uhr	Gesprächskreis
14.04.06	10.00	Uhr	Abendmahlsgottesdienst
16.04.06	10.00	Uhr	Ostergottesdienst
23.04.06	10.00	Uhr	Gottesdienst
30.04.06	10.00	Uhr	Gottesdienst
07.05.06	10.00	Uhr	Gottesdienst
14.05.06	10.00	Uhr	Konfirmation

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!

i

Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am
01.06.2006. Bitte geben Sie Ihre Beiträge
bis spätestens 15.05.2006 ab.
Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und
Kritiken bitte an:

Telefon: 03 98 88 / 22 40

FAX: 03 98 88 / 5 21 32

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher,
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz / Druck: Media, Grafik + Druck

Kantstraße 4, 17268 Templin
Tel. 0 39 87 / 20 28 70. Fax 20 28 75
E-Mail: templin@media-grafik-druck.de

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreislise NLZ. gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro

Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“
KTO: 4551 0333 62
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark